

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 M., im Feuille 26 M., Vereinskalender (im Feuille) je mm 10 M., Wäber- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3 1/2 M., Ziffer- und Auskunftsgebühren 25 M., Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 — Drahtanschrift: Anzeiger Berna.

32. Jahrgang

# Die letzte Fahrt der toten Knappen

Wie die Gäubetriebsgemeinschaft Saar soeben telegraphisch dem Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Bergbau, Pg. Radberg, mitteilt, spendeten Betriebsführungen und Gefolgshalten des Saarbergbaues für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergmänner auf Zeche „Der Präsident“ die Summe von 16.000 RM. Der Bo-



# Die Veranstaltungen der Weinwerbewoche in Herne

Auftakt und Eröffnungsfeier am 19. September in Koopmanns Gaststätten

## Platz für den 1936er!

Der Wein ist unter den Getränken das Nützlichste, unter den Arzneien das Schmeckhafteste und unter den Nahrungsmitteln das Angenehmste.

Plutarch.

Die Reben sind gut durch den Winter gekommen. Jeder Frost noch andere Schäden haben ihre Ertragsfähigkeit beeinträchtigt. So ist auch in diesem Jahre wieder mit einer guten Weinernte zu rechnen. Und da bereits die letzten Jahre die Weinfelder füllten, muß für den 1936er Platz geschaffen werden. Wenn die Natur ihren Segen reichlich ausschüttet, so soll der Mensch sich dieses Reichtums nicht verhehlen. Schon immer ist der Wein ein Volksgetränk gewesen, er muß es recht werden in diesem Jahr. Ob das edle Erzeugnis des deutschen Weinbaues als Tafeltraube, als Eismais, als Wein oder als Schaumwein verzehrt wird, ist nicht das Entscheidende. Aber daß jeder „richtige“ Volksgenosse sich des Wertes der Traube bewußt wird, und daß er den Wein im Gemeingut des Volkes macht, das ist der Sinn nationaler Gemeinschaftsarbeit. „Fest der deutschen Traube und des Weines“, das ist in diesem Jahre wieder vom 19. bis 27. September stattfindet. Vor allem gilt es dabei, die Bodenständigkeit des Winzers zu erhalten, die mühselige und schwere Arbeit von Millionen Volksgenossen, die im Weinbau ihren Lebensunterhalt finden, gerecht zu entlohnen. Das Ziel der Werbung ist also, den Absatz der deutschen Traube und ihrer Erzeugnisse zu heben! Es ist aus politischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen Pflicht eines jeden, sich genau wie im vergangenen Jahre für den Absatz der Erzeugnisse des deutschen Weinbaues einzusetzen!

Herne hat schon im vorigen Jahre in der Weinwerbewoche eine Pflicht getan, und es ist zu erwarten, daß auch diesmal unsere Patendörfer — diesmal sind es gleich drei — mit uns zufrieden sein werden. Seit Wochen lagern in Herne schätzungsweise 25 Fuder, die mittlerweile größtenteils auf Flächen abgefüllt sind, und harren der Tage, wo sie in großen Kreisfesten verbreitet werden sollen. Eine große Zahl von Veranstaltungen von Vereinen und Gesellschaften sind für die Weinwerbewoche bereits angemeldet. Den Auftakt zur Weinwerbewoche in Herne wird am Samstag, dem 19. September, ein großer Winzerabend in sämtlichen Räumen von Koopmanns Gaststätten bilden, dessen Veranstalter die Stadt, Verkehrs- und Trachtengruppe aus Hell a. d. Mosel erwartet. Ferner sind eingeladen die Vertreter der Bewegung und ihrer Gliederungen, die Ratsherren, die Vertreter der Stadtverwaltung, der Reichs- und Staatsbehörden, der Lehrerschaft, Polizei, Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Feuerwehr, des Roten Kreuzes, des Luftschutzes, ferner die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, des Handels, Handwerks, der Banken, die Gefolgshäufigkeit und Obmänner der Betriebe, NS-Verband, NS-Kulturbund, Kreisringverband usw. usw. Es steht zu erwarten, daß dieser Winzerabend, der die Vertreter aller Kreise und Schichten in schöner Harmonie vereinen soll, ein eindrucksvoller Auftakt zur Weinwerbewoche wird. Es sollen namhafte Künstler, ein Orchester und die Gauinspektionskapelle mitwirken. Am folgenden Tage, Sonntag, 20. 9., ist morgens um 11 Uhr ein großes Frühkonzert im Stadtgarten geplant, das von der Gauinspektionskapelle ausgeführt wird.

An sonstigen Veranstaltungen in der Weinwerbewoche sind bis jetzt gemeldet: von den Behörden ein Kameradschaftsabend der Sparkasse Herne bei Grünendahl, des Gas- und Elektrizitätswertes, ebenfalls bei Grünendahl, des Katasteramtes, des Bergereiamtes in der Westfälischen, der Polizeibeamten bei Möller, von der Jugend-Str., des Eisenbahn-Vereins Herne in Koopmanns Gaststätten, des Amtsgerichts bei Detmann, Schamrodtstraße, des Finanzamtes bei Möller, von der Jugend-Str., des Finanzamtes bei Knapp, der Straßenbahn bei Möller am Amtshaus Sodingen, des NS-Lehrerbundes in der Westfalentraße und der Ortsbauernschaft Herne-Wanne-Eickel bei Jirde, Wieschstraße.

Die einzelnen Kameradschaften des Reichs-Kriegerbundes veranstalten Kameradschaftsabende in ihren Kameradschaftsheimen, u. a. die Rottweil-Kameradschaft Sodingen bei Borgmann, Sodingen. Das NSDAU-Amt für Handel und Handwerk Herne-Mitte hat einen Abend bei Anlauf, der Sportverein „Julia“ bei Schneider, La-Roche-Straße, der Sportverein „Fortuna“ bei Kravinkel, Sodingen, der Herne Turnclub e. V. im Hotel Reinhardt, der Tennisclub „Grün-Weiß“ im Hotel Schlenk, der Turnvereinigung 1873 bei Kleinen, Kaiser-Wilhelm- u. Schulstraßen Ecke, der Schwimmverein „Reptun“ bei Stenberg, der VfL „Falkenhof“ bei Möller, Ludwigstraße, der Spielverein Herne bei Dippel-Straße, Bauhauser Straße, der Wassersportverein 1920 e. V. im Hotel Schmitz, der Sportclub „Westfalia“ 04 im Hotel Sallenhoff, der Turngemeinde „Sportklub 1890“ im Casino „Friedrichsbad“, der Kanufklub Herne e. V. im Hotel Schmitz, der

es wurde noch in der Weinwerbewoche eine Anzahl Kant Pauli und das angrenzende Altkloster Hotel veranstaltet. Sie war wie immer erfolgreich und brachte zahlreiche Langgastende in die Hände; aber niemand hatte den Oberinspektor Remigien oder ein Wort über seinen Verbleib vernommen.

Als der Nischung gegen die dunklen Abgassen zu bei-  
te 1 Uhr nachts, war auch das Schicksal des Ober-  
kreters schon entschieden.

## 30. Kapitel.

Der Antebus und sein eiliger Führer entfernten zwar  
aus den Augen Nias, aber sie traten ihn nicht vor  
Nias wirkte eine Antebusde heran. „Neben Sie  
er dem Antebus dort vor“, sagte sie. „Neben Sie an  
Sollstellen fers so dicht an, daß ich erkennen kann,  
ansieht. Wenn Sie geschickt fahren, soll es mir  
einen Beinahefahnen nicht ankommen.“

Der Mann kannte los, kann daß der Schlag seines  
gens zuckte. Er holte den großen gelben Antebus

Schwimmverein „Wiking“ bei Knapp, der Sauerl.  
Gebirgsverein im Hotel Reinhardt. Die Innun-  
gen der Kreishandwerkerschaft Herne veranstalten  
Kameradschaftsabende in ihren Innungs-Lokalen. Die  
einzelnen Kampagnen der Schützenvereine  
veranstalten ebenfalls Feiern in ihren Kampagnen-  
Lokalen u. a. Bürgerlichkeitsverein „Weidmannsheil“  
bei Biermann, Bahnhofstraße, Schützenbund „Herne-  
Markt“ bei Böß, Mühlbauer Straße, Bürger-Schüt-  
zenklub Baukau bei Schneider, La-Roche-Straße,  
Bürger-Schützenverein „Freischütz“ bei Borgmann,  
Reit- zur Glade, Bürgerlichkeitsverein „Alt-Herne“  
e. V.: 1. Kampagne bei Brinkmann, Altenhöfener  
Straße, 2. Kampagne bei Knapp, 3. Kampagne bei  
Stenberg.

Mit dieser stattlichen Reihe sind aber wohl die  
Veranstaltungen der Weinwerbewoche noch nicht er-  
schöpft. Hoffentlich tragen alle dazu bei, die Kame-  
radenschaft untereinander zu fördern und den deutschen  
Winzern die erwünschte Hilfe zu bringen.

Zur Kennzeichnung der Gaststätten und sonstigen  
Veranstaltungen von Patendörfern hat der Reichsnähr-  
stand ein in Urkundenform gehaltenes Schmuck-  
Plakat herausgebracht, das in allen Lokalen, wo  
Patendörfer zu haben ist, angebracht wird. Es lautet:  
„Zugelassen zum Vertrieb von Patendörfern 1935.  
Reichsnährstand.“ In Herne werden 225 solcher  
Plakate verteilt. Im übrigen sind auch die Einzel-  
handelsgehalte, u. a. auch die Beförderungsgehalte,  
angehalten worden, in der Weinwerbewoche ihre  
Schaufenster dem Feste der Traube und des  
Weines entsprechend zu schmücken. Selbst die Markt-  
händler sollen in dieser Woche an ihren Marktständen  
Trauben- und Weinrauschkunde anbringen. Es  
muß eben alles zusammenwirken, damit die Wein-  
werbewoche in Herne ein Erfolg wird.

## Führung eines Wareneingangsbuches

Wer ist dazu verpflichtet?

Zur Führung eines Wareneingangsbuches sind  
laut Verordnung über die Führung eines Warenein-  
gangsbuches vom 20. Juni 1935 § 1 Abs. 1 nur  
„gewerbliche Unternehmer, selbständige Handel- oder  
Gewerbetreibende einschließlich der selbständigen  
Handwerker jeder Art“ verpflichtet. Demgemäß sind

# 40 Jahre Versuchsstreckenforschung im Ruhrbergbau

## Der Kampf gegen Grubenunglücke und Bergmannstod.

Das folgenschwere Grubenunglück auf der Zeche  
„Ber. Präsident“ hat das Augenmerk wieder auf die  
wichtige Frage der Unfallbekämpfung im Bergbau  
gerichtet. Seit Jahrzehnten haben die Berg-  
behörde und die bergbauliche Fachwis-  
senschaft den Kampf gegen alle Gefahren aufge-  
nommen, welche die schwere Berufsarbeit des Berg-  
manns, namentlich im Untertagebetrieb, bedrohen.  
In den letzten Jahren ist dazu eine

## Systematische Aufklärungsarbeit über die Ge- fahren im Bergbau und ihre Verhütung

getreten. Wenn man die Unfallstatistik im Ruhr-  
bergbau betrachtet, so kann wohl gesagt werden, daß  
große Bergwerkskatastrophen, insbesondere solche, die  
auf Schlagwetter und Kohlenstaub zurückzuführen  
sind, gegenüber früheren Jahrzehnten glücklicher-  
weise abgenommen haben. Dieses ist wohl  
darauf zurückzuführen, daß die bergbauliche Unfall-  
bekämpfung in Verbindung mit den sachwissenschaft-  
lichen Bestrebungen zur Bekämpfung der Gruben-  
unfälle ihre Aufgabengebiete des praktischen Gruben-  
schutzes wesentlich erweitert haben und unermüdlich  
tätig sind, die Sicherheit im Bergbau zu verfestern.  
Seit Bestehen der Reichsbetriebsgemein-  
schaft Bergbau hat auch diese als eine ihrer  
wichtigsten Aufgaben betrachtet, Arbeit und Leben  
der Bergknappen auf den Gruben des deutschen  
Bergbaues zu sichern. In dieser Hinsicht hat sie fort-  
gesetzt wertvolle Anregungen gegeben, die sich in der  
Bekämpfung der Bergbaugesfahr als außerordentlich  
fördernd und dienlich erwiesen haben.

Schon seit vielen Jahrzehnten hat die grundsätz-  
liche

## Erforschung der Unfallursachen

und die Ermittlung neuer Gefahren eingeleitet. Zahl-  
reiche Neuerungen auf dem Gebiete der Unfallver-  
hütung sind erprobt und in die Bergwerksbetriebe  
eingeführt. Auf diesem Gebiete darf es keinen Still-  
stand geben, um Leben und Gesundheit derer, die im  
Bergbau beschäftigt sind, wirksam zu sichern. Wenn  
in dieser eminent wichtigen Frage Deutschland und  
der deutsche Bergbau eine führende  
Stellung einnehmen, so ist das an sich erfreulich,  
gibt aber immerfort Veranlassung, alle Bemühungen  
auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung im Bergbau  
fortzuführen, vor allem die Ursachen der  
Gefahren zu erforschen und die erforderlichen  
Schutzmittel dagegen anzuwenden.

Auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung des Ruhr-

bergbaues hat sich besonders die Westfälische  
Bergwerkwirtschaftskasse in Bochum ein  
Verdienst erworben durch

Einführung einer besonderen Versuchsstrecke,  
die vornehmlich dem Zwecke der Erforschung der Un-  
fallgefahren im Bergbau und damit der Erhöhung  
der Sicherheit der Bergbauarbeit dient. Im Jahre  
1896, mithin vor 40 Jahren, richtete sie die erste  
größere Versuchsstrecke auf der alten Halde der Zeche  
Consohlation III/IV in Gellertkirchen-Bismarck  
ein. Hier begann Bergassessor Dr. Wegling seine  
Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Gefahrenver-  
hütung. Nach dem schweren Explosionsunglück auf  
der Zeche Radbod bei Hamm im November 1908  
stellte die Knappheitsberufsgenossen-  
schaft Mittel zur Errichtung einer weitest-  
erweiterten und ausgebauten Versuchsstrecke zur Ver-  
fügung, die im Jahre 1911 in

## Verkauf nur nach Kilogramm.

Falsche und richtige Schreibweise.

Die seit mehreren Monaten allgemein eingeführte  
Gewichtsbezeichnung im Kleinhandel heißt bekanntlich  
Kilogramm, d. h. 1000 Gramm. Das ist soviel wie  
2 Pfund; ein Pfund entspricht also einem halben,  
ein halbes einem Viertel Kilogramm. Die von der  
Behörde angeordnete und in Handels- und Markt-  
berichten auch gebräuchte Schreibweise ist kg bzw.  
½ kg, ¼ kg und ⅛ kg (1 Pfund, ½ Pfund, ¼ Pfund).  
Wie immer bei Neuerungen, können viele Leute sich  
noch langsam daran gewöhnen; sie verlangen im La-  
den oder auf dem Markt noch immer die Ware  
pfund oder halbpfundweise, verstehen oft nicht mal  
die Bezeichnungen ½ kg, ¼ kg usw. Auch seitens  
mehrerer Händler wird auf Preisschildern der Preis  
der Ware für Pfund oder halbe Pfund usw. ange-  
geben, was nicht statthaft ist. Außerdem wird die  
Schreibweise für Kilogramm ganz verkehrtendlich  
gehandelt; ein Händler schreibt das Wort ganz aus,  
ein anderer schreibt nur Kilo (sogar mit zwei l);  
dieser hält es für richtiger, die Bezeichnung in deut-  
lichen Buchstaben zu schreiben, jener in lateinischer  
Schrift, wieder ein anderer mit großem oder kleinem  
Anfangsbuchstaben oder abgekürzt Kgr. Die vor-  
stehenden Bezeichnungen sind allesamt nicht der be-  
hördlichen Anordnung entsprechend, die „kg“ vor-  
schreibt, wonach sich die Händler beim Anfertigen  
ihrer Preisschilder zu richten haben, wie andererseits  
die Käufer bei ihren Vorlesungen nach Ware. Auch  
die Bezeichnungen 500 Gramm, 250 Gramm usw.  
sind, obwohl verständlich, nicht zu gebrauchen. Die  
Anordnung: Verkauf nur nach kg, ½ kg, ¼ kg  
muß eben befolgt werden.

## Einführung einer besonderen Versuchsstrecke.

die vornehmlich dem Zwecke der Erforschung der Un-  
fallgefahren im Bergbau und damit der Erhöhung  
der Sicherheit der Bergbauarbeit dient. Im Jahre  
1896, mithin vor 40 Jahren, richtete sie die erste  
größere Versuchsstrecke auf der alten Halde der Zeche  
Consohlation III/IV in Gellertkirchen-Bismarck  
ein. Hier begann Bergassessor Dr. Wegling seine  
Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Gefahrenver-  
hütung. Nach dem schweren Explosionsunglück auf  
der Zeche Radbod bei Hamm im November 1908  
stellte die Knappheitsberufsgenossen-  
schaft Mittel zur Errichtung einer weitest-  
erweiterten und ausgebauten Versuchsstrecke zur Ver-  
fügung, die im Jahre 1911 in

## Dortmund-Derne.

unweit der Zeche Gneisenau, in Betrieb genommen  
wurde. Sie besteht aus zwei Versuchsstrecken,  
der 200 Meter langen der Knappheitsberufsgenos-  
senschaft und der 25 Meter langen der Westfälischen  
Bergwerkwirtschaftskasse. Die Bergassessor Heiler-  
Gellertkirchen in einer Abhandlung im „Bergbau-  
angelegten“ hervorhebt, dient die erste zur Erfor-  
schung des Verlaufes von Explosionen,  
zur Prüfung von Kohlenstaubarten verschiedener  
Herkunft auf ihre Fähigkeit, Explosionen weiterzu-  
leiten, sowie zur Erprobung von Maßnahmen zur  
Bekämpfung von Schlagwetter- und Kohlenstaub-  
explosionen, die zweite zur Prüfung von Sprengstoffen  
auf ihre Schlagwetter- und Kohlenstaubabfah-  
rungsicherheit. Zu der Versuchsstreckenanlage ge-  
hört u. a. ein Laboratorium und eine Lampenver-  
suchsanlage.

Nach dem großen Explosionsunglück auf der Zeche  
Minister Stein am 11. Februar 1925 stellten Reichs-  
tag und Landtag größere Geldmittel für die For-  
schungsarbeit zur Unfallverhütung und -bekämpfung  
im Bergbau bereit. Vorher war es am 10. März  
1922 schon zur

## Gründung eines Preussischen Gruben- sicherheitsamtes

gekommen, welches vor allem die Vorarbeiten zur  
Errichtung einer Versuchsstrecke einleitete, die  
dann am 7. Oktober 1927 zur Gründung der Ver-  
suchsstreckengemeinschaft führte, an der das Deutsche  
Reich, der preussische Staat und die Knappheits-  
berufsgenossenschaft zu gleichen Teilen und Rechten  
beteiligt wurden. Ende 1927 wurde dann

## die stillgelegte Grube Hibernia

in Gellertkirchen der staatlichen Bergwerksgesellschaft  
der Versuchsstreckengemeinschaft zur Verfügung gestellt  
und für ihre Zwecke als Versuchsstrecke in Betrieb  
genommen. Damit besaß Deutschland die  
erste Versuchsstrecke der Welt. Diese Ver-  
suchsstrecke hat im Laufe der Jahre in ihrer Arbeit  
wertvolle Erfolge auf dem Gebiete der Explosions-  
forschung erzielt. Sie ist gleichfalls dem Leiter der  
Versuchsstrecke Dortmund-Derne unterstellt, was eine  
gute Zusammenarbeit der beiden Institute auf  
dem Gebiete der Gefahrenbekämpfung im Bergbau  
ermöglicht und sicherstellt.

Woge die gemeinsame Arbeit dieser beiden gro-  
ßen Versuchsinstitute dazu führen, noch stärker die  
Sicherheit unserer Grubenbetriebe zu gestalten und  
damit auch die Arbeit und das Leben unserer Berg-  
knappen über und unter Tage zu sichern gegenüber  
den Gefahren des Bergbaues.

## Ämtliche Bekanntmachung über Reise- andenken

vom 15. August 1936.

Die Erzeugung, Verbreitung und Vermittlung des  
Ablasses von Reiseandenken, Reisebringen und  
dergl. ist eine nach den §§ 4 und 5 der ersten Ver-  
ordnung zur Durchführung des Reichskulturamtes  
geordnet vom 1. November 1933 kammerpflichtige Tä-  
tigkeit. Ich ordne daher an, daß sich alle natürlichen  
und juristischen Personen, die auf dem vorgenannten  
Gebiet tätig sind, über den zuständigen Landesleiter  
bis zum 1. Oktober 1936 anzuzeigen und dabei  
anzugeben haben, von welcher Organisation sie be-  
reits erfolgt sind. Im Falle der Nichtanmeldung die-  
ses Termins erfolgt Strafverfolgung gemäß § 28 der vor-  
genannten Verordnung.

Der Anmeldung ist gleichzeitig ein Verzeichnis  
der einschlägigen, von dem Anmeldepflichtigen er-  
zeugten, verbreiteten oder vermittelten Gegenstände  
beizufügen. Hierzu ist auch verpflichtet, wer bereits  
Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste  
oder von der Zugehörigkeit befreit ist. Es wird be-  
merkt, daß zu Reiseandenken insbesondere Gegen-  
stände zählen, die als Andenken an Reise- und Aus-  
flugsziele, Bäder, Stätten besonderer Veranstaltun-  
gen, Wallfahrtsorte, charakteristische Landschaft usw.  
dienen, sei es durch ihre Gesamtheit, ihren Her-  
stellungsfaktor oder ihre Verarbeitung, sei es durch eine  
ausführliche Kennzeichnung beliebiger Art, sowohl zur  
praktischen Verwendung als auch zur bloßen Er-  
innerung.

Berlin, den 15. August 1936.

Der Präsident  
der Reichskammer der bildenden Künste  
i. V. Hoffmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird der Öffent-  
lichkeit weitergeleitet mit dem Erlaunen, die Anmel-  
dungen über die Reichskammer der bildenden Künste,  
Landesstelle Westfalen-Süd in Bochum, Hattinger  
Straße 19, zu leiten.

## Zusammenarbeit des Reichswirtschaftsmini- steriums mit der gewerblichen Wirtschaft.

Eingaben an Behörden.

In einer Verfügung vom 29. Juli 1936 (IV 22597/36)  
an die Abteilungsleiter und Referenten des Reichs- und  
preussischen Wirtschaftsministeriums weist der Reichs- und  
preussische Wirtschaftsminister auf die Notwendigkeit hin,  
daß sich die Behörden des Reichs und der Länder, ins-  
besondere das Reichs- und preussische Wirtschafts-  
ministerium, der Gesamtorganisation der gewerblichen  
Wirtschaft bedienen und ihr Aufgaben ausweisen sollen.  
In dem Erlaß bestimmt der Reichswirtschaftsminister,  
daß in Zukunft Eingaben einzelner Firmen grundsätzlich  
zunächst der zuständigen Gruppe oder der zuständigen  
Wirtschaftsstammer zum Bericht oder zur weiteren Ver-  
anlassung abgegeben werden sollen. Hieraus folgt, daß  
Eingaben, die ein Handwerksmeister glaubt, an das  
Reichswirtschaftsministerium senden zu müssen, nur über  
die zuständige Handwerkskammer eingereicht  
werden können.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat in einem  
Rundschreiben an die Mitgliedsverbände im Reichs-  
stand in Erinnerung gebracht, daß gemäß einer bereits  
früher gegebenen Anweisung des Reichshandwerks-  
meisters bei allen Schriftstücken an die Reichsbehörden  
der Partei und an die Reichsbehörden der Dienstweg  
einzuhalten ist, d. h. alle Eingaben an zentrale Stellen  
auf dem zukünftigen Weg über den Reichsstand des deut-  
schen Handwerks zu leiten sind.

## Sonderurlaubregelung für Lehrlinge im Baugewerbe.

Am 1. September ist das Urlaubsmarkenstempel für das  
Baugewerbe und die Baugewerkschaft in Kraft getreten.  
Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet  
Brandenburg hat als Sonderbeauftragter für das Bau-  
gewerbe für die Regelung des Urlaubs der Lehrlinge  
im Baugewerbe und in den Baugewerkschaften sowie  
eine besondere Tarifordnung erlassen. Danach findet das  
Urlaubsmarkenstempelgesetz auf Lehrlinge keine Anwendung.  
Die Lehrlinge erhalten im ersten Jahr 15 Arbeits-  
tage, im zweiten Jahr 12, im dritten Jahr 10  
und im vierten Jahr acht Arbeitstage bezahlten  
Urlaub. Diese Urlaubsregelung tritt rückwirkend ab  
1. April 1936 in Kraft. Weiterhin hat der Sonder-  
beauftragte den Urlaub der Poliere und Schachtmeister  
des Baugewerbes besonders geregelt. Für sie gilt eben-  
falls das Urlaubsmarkenstempelgesetz, der Urlaub beträgt aber  
nach einer Befristungszeit von mindestens 32 Wochen  
acht Tage und nach einer Befristungszeit von min-  
destens 48 Wochen zwölf Tage. Dementsprechend hat der  
Betriebsführer für jede Arbeitswoche Urlaubsmarken in  
Höhe von 4 Prozent des Bruttoverdienstes zu geben.

Dieser Mann war ein netter, feingliedriger, was es  
waffen anlangte. Jakobus besaß diesen Reiz, aber  
er vermied es, ihn bei sich zu tragen. Er war ein kleiner  
Ganner, tüchtig, verständig, in vielen Dingen außer-  
ordentlich. Ein Kerl war Jakobus nie gewesen. Erst  
nach etwas in den Taschen? Nichts. Jakobus hielt die  
Tasche in ihm hinein. Mit dieser Pistole, natürlich, das  
war besser als mit der feinen! Diese Pistole mochte dann  
bei Reusling bleiben. Vielleicht glaubte man doch an  
Freitod. Er behielt seines Freundes Waffe leise, ent-  
scheidet in der Tasche und trat in das andere Zimmer.  
„Co“, sagte er zufrieden, „hier bleibe nun nichts weiter  
zu tun.“ Er konnte sich beruhigen und nahm Reusling die  
Tasche ab. Dann zog er Jakobus Reizler. „Sie  
sahen vorweg, Reusling“, behauptete er. „Es ist in Ihrem  
eigenen Interesse, wenn Sie mir keine Schwierigkeiten  
machen. Bei einem vorzeitigen Nachschuß, bei einem  
Angriff schicke ich selbstverständlich. Aber Sie werden  
ja nicht so unfähig sein.“



Die Lebensalter

Holzchnitt von J. Wohlart (Delke M)

„Königliche Folge“

# Aus und für Herne

## Leb der Pause.

Es ist nicht so, daß nur die Betriebsamkeit wertvoll ist. Man könnte sogar sagen: Sie ist die wenigsten wertvolle Beschäftigung. Denn mit ihr kann man zwar viel schaffen, doch ist es fraglich, ob das, was man hervorbringt, wirklich höheren Wert hat.

Selbstverständlich — ohne wirkliche ernste Arbeit geht es nicht. Und wenn nachstehend auch ein kleines Loblied auf die Pause, die schöpferische Pause losgelassen werden soll, so ist das noch lange kein Freibrief für einen Faulenzer. Denn die Pause ist ja etwas, das zwischen zwei Arbeitsabschnitten liegt. Eine Pause kann nicht zwischen etwas liegen, was überhaupt nicht vorhanden ist. Allenfalls könnte man zwischen zwei Abschnitten des Nichtstuns eine Pause legen, die mit Arbeit ausgefüllt wird. Aber mit der schöpferischen Pause, von der hier die Rede ist, hat das nichts zu tun.

Die schöpferische Pause kann im Grunde nur der richtig empfundenen und empfänglichen, der richtig eingestimmten und in der Tätigkeit. Der also, der gewissermaßen von der Arbeit nicht mehr aufblüht. Daß eine solche Pause dann wirklich Wert haben kann, daran ist kaum zu zweifeln. Denn es ist selbstverständlich, daß dem, der ganz betrieblamer, fleißiger Arbeit gehört, gar keine Gedanken mehr übrig bleiben für die Sammlung und Sichtung. Er wird sozusagen zur Maschine, die automatisch läuft. Und er verliert dabei den Lebenshauch. Er wird in dieser Arbeit sehr sicher werden, und es werden ihm durch die Übung mancherlei Anfälle zuteil werden, die der andere nicht erlangt. Aber damit erschöpft sich auch der Vorteil.

Nicht minder wichtig ist es, daß auch einmal eine Pause eintreten zu lassen, die sogenannte schöpferische Pause, in der man Abstand von dem gewinnt, was einem ganz vertraut ist, in der man einmal das alles zusammenfassend und von einer höheren Warte überblickt, was man sonst im gewohnten Trost verrichtet hat.

Und da kann es geschehen, daß man mit einem Male erkennt: Man hat eine ganze Menge Erlebens- und Verbesserungen übersehen, gar nicht daran gedacht, daß sich dieses einfache, jenes großartige ordnen ließ. Und nicht nur das: Die schöpferische Pause bringt uns neue Einfälle, andere Überlegungen; wir leben die Dinge, die uns umgeben, mit einem Male anders, schärfer, klarer. Und sind wir einmal so weit, so ist es nur noch der kleinste Schritt dazu, diese Erkenntnis auch in die Tat umzusetzen. Gewiß nicht zu unserm Nachteil.

## Der „außerordentliche Dienstweg“

Wer meckert, handelt pflichtwidrig.

Eine interessante Neuerung für die Verwaltungsgeschichte hat der Stellvertreter des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann (Halle), für den Bereich seiner Verwaltung getroffen. Er hat neben dem ordentlichen noch einen außerordentlichen Dienstweg eingeführt, um seine Fürsorgspflicht für seine Gefolgschaft zu bereichern. Die grundsätzliche neue Art der Verfügung geht davon aus, daß der Leiter einer Behörde im nationalsozialistischen Staat nicht nur der oberste Vorgesetzte aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, sondern auch der bestqualifizierte Vertraute der gesamten Gefolgschaft ist, nur durch das gegenseitige Vertrauensverhältnis dienlich und menschlich verbunden. Der geordnete Dienstbetrieb erfordert, daß im allgemeinen alle Dinge, auch Beschwerden, Anregungen usw. auf dem ordentlichen Dienstwege über den unmittelbar nächsten Vorgesetzten vorgebracht werden. Darüber hinaus gebe es Fälle, in denen der Gefolgsmann ein berechtigtes Interesse daran habe, unmittelbar an seinen obersten Vorgesetzten heranreten zu können und in soweit dem „außerordentlichen Dienstweg“ zu beschreiten. Der Oberbürgermeister regelt dann im einzelnen die Neuerung. Die Anmeldung soll in einem unter dem Vermerk „persönlich“ an ihn gerichteten Schreiben erfolgen. Kein Gefolgsmann brauche zu befürchten, daß ihm durch Beschreiten dieses Weges Schwierigkeiten erwachsen. Kein unmittelbarer Vorgesetzter könne sich gekränkt fühlen, denn auch dieser Weg sei eine Art des Dienstweges, dessen Beschreiten Pflicht des Gefolgsmannes zur Erhaltung der Güte der Verwaltung, des Vertrauens in die Führung und der Arbeitsfreudigkeit sei. Pflichtwidrig handle deshalb, wer, statt sich seinem obersten Vorgesetzten anzuvertrauen, im Kreise der Gefolgschaft meckert, dadurch Unfrieden sät und Arbeitsfrieden und Disziplin untergräbt.

Dr. Dr. Weidemann empfiehlt in der „NS-Beraterzeitung“ den „außerordentlichen Dienstweg“, weil jedem die Möglichkeit gegeben werden müsse, notfalls an den obersten Leiter seiner Behörde heranzutreten und ihm sein Herz auszusprechen.

## Sehter Appell vor Nürnberg

Am kommenden Sonntag findet vormittags um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Nürnberg ein Appell sämtlicher uniformierten Politischen Leiter des Kreises Herne-Castrop-Rauel statt. Anzug für die Markteilnehmer am Reichsparteitag feierlich-mächtig, für die übrigen mit Protestkleid (Stromer vorhanden). Die Fahrt nach Nürnberg erfolgt am Mittwoch von Bochum aus.

## NS-Dampferfahrt ins Münsterland

Am kommenden Sonntag, dem 6. September 1936, findet die zweite Dampferfahrt ins Münsterland statt. Der glänzende Verlauf der ersten Fahrt nach Bielefeld gab der Deutschen Arbeitsfront, Abt. NSDAP, ein „ausgesprochenes“ Lob: ein unwiderstehlicher Barmherzigkeits-Bekehrer wurde das Gesicht von zwei runden Augen, die scharf aber süßlich in die Runde schloßen.

Mit zwei ungewöhnlich großen, klaren Händen fuchtelte Grifo dem jungen Fremden unter der Nase herum.

Unbemerkte hatte sich aus Hold unter die Umstehenden gemischt. Auch einige Frauen erblühten er. Scheinbar gab sich an dieser Stelle so ziemlich die gesamte Einwohnerzahl der Hütten ein turbulentes Stillsitzen. Alle Anwesenden konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf die zwei Gestalten in der Mitte, wobei einige mit lauten Stimmen Flüche und Schimpfwörter ausließen.

Hold erlachte nicht sofort, um was es hier ging. Jetzt jedoch belebte sich das Bild. Grifo, der eine Weiße geschwiegen hatte, brach mit besserer Stimme in Verwünschungen aus:

„Lump von einem Söhnchen! Hab' ich dich endlich mal erwischt! Du — das könnte dir so passen, meiner albernem Sohja Dummheiten einzuführen? Hast dich aber verrechnet, mein süßer Alexander. Doch ist Grifo da! Und Grifo ist nicht so blöde, als du wohl annahmst. Vermutlich deine Sour, Jüngchen, sonst ...“

gegeben das Schloß, die Anlagen der Stadt Senden und das Stammlager des Reichsarbeitsdienstes, Gruppe 8.200. Auch gibt die Freibadanlage im tiefen Wasser den Schwimmenden reichlich Gelegenheit, sich im kalten Element zu tummeln. Anmeldungen (und Vorbestellungen zum Mittagessen) bei den NSD-Dienststellen in Herne, Schulstraße 25, und Castrop-Rauel 1, Viktoriastraße 10.

## Gaunwaller Stein ehete verdiente Herne Mitarbeiter

Am Dienstagabend fand in Herne eine kameradschaftliche Feier der Deutschen Arbeitsfront. Kreisverwaltung Herne-Castrop-Rauel statt, an der auch Gaunwaller Stein teilnahm. Dieser hielt nach der Begrüßungsworte des Kreisleiters Krumholz eine Ansprache, in der er der hiesigen Arbeitsfront für ihre aufopfernde Arbeit ein Lob aussprach und eine Reihe verdienstvoller Mitarbeiter auszeichnete. Er überreichte ihnen zur Anerkennung ein Buch mit Widmung. Ausgezeichnet wurden: Kreisjugendwart Willi Borsfeld, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Karl Rüttig, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Karl Dunke, Organisationswart Heinrich Riehaus, Propagandawalter Emil Weig, Ortswart August Steinberg, stellvertret. Ortswart Julius Saretka, NSD-Ortswart Peter Katschka und Bezirkswart August Millea. In gemütlichem Kreise blieben die Teilnehmer dann noch einige Stunden zusammen, wobei der Pianist Rattermann, Castrop-Rauel, und der Baritonist Schäfer, Bochum, zur Unterhaltung beitrugen.

## Der Städt. Chor nimmt seine Arbeit wieder auf.

Vom Städt. Chor wird uns geschrieben: Nach Beendigung der großen Ferien nimmt der Städt. Chor heute abend im Oberlozum seine regelmäßigen Übungsstunden wieder auf. Sangesfreudige Damen und Herren, welche dem Chor bisher noch nicht angehört und gewillt sind, denselben durch ihre aktive Mitarbeit zu unterstützen, sind ebenfalls herzlich eingeladen. Neuanmeldungen werden seitens des Geschäftsführers entgegengenommen. Die Chorleitung erwartet pünktliches Erscheinen und eine rege Beteiligung, um eine Durchführung der dem Chor zugewiesenen Aufgaben zu ermöglichen.

## Bauarbeiten am Grenzweg.

Der Grenzweg ist in seinem nördlichen Teile gegenwärtig gesperrt. Der Eisenbahnübergang am Gaswerkseingang lag auch für Fußgänger. Der Grund dafür liegt darin, daß an dem Bahnsörper gegenwärtig gearbeitet wird. Das Geleise wird erneuert, der Unterbau verstärkt, Schwellen werden ausgetauscht usw. — Gleich daneben steht das neue Verwaltungsgebäude des Gas- und Elektrizitätswerkes in der Luft. Das Haus ist völlig ausgeräumt worden. Die Büros befinden sich jetzt im Hause von der Herne-Strasse 6. Der Plan- und Erbauerbau macht erhebliche Fortschritte. Das Gebäude ist bereits bis zum dritten Stockwerk in die neue Form gebracht. Besonders nach rückwärts ist es erheblich erweitert. — Vordachter Baubetrieb herrscht auch an der Ede Brunnen-Strasse und Grenzweg, wo die Hiberna, wie mehrfach berichtet, neue Bauteile einbringt. — Seitern ist schließlich auch auf dem Grundstück des Grenzweges, das an der Köln- und Herne-Strasse liegt, ein neues Gebäude im Bau.

## Die sieben Tage der Woche

Im hellen, glückseligen Seiden der lebendigen Sonne steht der Sonntag. Ihr verdankt er seinen Namen.

Der Montag aber war zum Beispiel bei den alten Römern durchaus nicht beliebt, denn jeden ersten Tag folgenden Tag haben sie als unheilvoll angesehen. Außerdem galt er als gefährlicher Anfang. Und man begann auch in Deutschland nicht gern eine neue Arbeit am Montag. Das ging so weit, daß zu Beginn der Ernte die ersten Senfkörner immer schon am Samstag gesät wurden, um nicht am Montag ansetzen zu müssen. Viele Leute schenken sich auch, am Montag eine Reise anzutreten. Ebenfalls soll man einen neuen Dienst nicht am Montag beginnen und dort natürlich auch nicht am Montag den heiligen Abend feiern. Der „blaue“ Montag, den die Handwerker im Mittelalter begannen und der schließlich in der Schau vor dem Montagbeginn mündete, hat sich bei einigen Deuten noch bis in unsere Zeit erhalten.

Der Dienstag hat in der bannförmigen, überreichen Wandzeit auch die Bedeutung „Tag der Trauer“, während die Nymphen diesen Tag „Tag der Liebe“ glaubt. Die Beziehung von dem algermanischen Götze Tyr oder Tyr abgeleitet sei. Am 14. Jahrhundert hieß der Tag allgemein „Tag der Trauer“, woraus denn im 16. Jahrhundert der heutige Dienstag wurde. In Niederdeutschland, in Bayern und Österreich war der Dienstag oft „Gerichtstag“, es ist also sehr wohl möglich, daß wir hier die Wurzel des Namens finden, indem nämlich „Dien“ nur eine Verdröpfung des alten Wortes „Dings“ ist.

Der Mittwoch war früher im allgemeinen wenig beliebt. Er gilt als Unglückstag. Er war ehemals dem Woden heilig, und an diesem Tage durfte nicht gearbeitet werden. Der Name Mittwoch trägt der Tag seit dem 10. Jahrhundert.

„Hoi“, braute Grifo auf. „Doch auch den treuen Jungmutter an!“ Die Verkommenen nahmen Partei. Worte und Töne schallten durcheinander. „Hört den stolzen Alexander!“ — „Eindringling!“ — „Lüsterne Hölzer!“ — „Sag's ihm, Grifo!“ — „Sag's ihm den Wald, Bruderherz!“ — „Schreib' ihm die Antwort ins glatte Gesicht!“ — „Stoh' ihn an, Grifo, damit er schneller in die Anjo-Siedlung zurückfindet!“

Die Schmäuze schienen an Alexander abguprohen. Wachen Auges sah er sich im Kreise um. Als vorübergehend Stille eintrat, erhob er den rechten Arm: „Leute — Brüder! Seid vernünftig! Grifo hat einen Kopf. Fragt Grifo, seine Tochter. Sie wird euch betätigen, daß ich es ehrlich mit ihr meine. Wir leben uns — sie soll meine Frau werden!“

Grifo zwang sich zu einem boshaften Lachen: „Ei — ei! Das leidet Taubchen will sich der Schläue Ruts aus unierer Siedlung holen ...? Hah! Drüben bei euch wohl keine Wödeln —?“

Alexander verlor die Ruhe. Bettig kramte er mit dem Fuß auf. „Was soll das, Grifo? Bin ich euch nicht recht als ehrlicher Schwagerin? Wer unter allen könnte ...“

Seitens der entlassenen zur Ankerführung von der Herne-Strasse geht, mit Bauarbeiten begonnen worden. Hier wird auf rd. 40 Meter Länge die hohe Böschungsmauer der Reichsbahn um etwa 50 cm in die Straße vorgezogen, da das äußerste Gleis, das hier eine schwache Kurve macht, begradigt werden soll. Die Arbeiten gehen in der Weise vor sich, daß man die alte Mauer stehen läßt und die neue Banor legt. Die Ausführung ist der Firma Moritz aus Wanne-Gidel übertragen, die gestern Baubau und Bauzaun in der Straße aufgerichtet hat.

## Nun auch Sportkurs für Körperbehinderte

Um auch den Körperbehinderten den Segen der Leibesübungen zuteil werden zu lassen und auch ihnen Freude und Lebensmut zu schenken, sind für diese Volksgenossen in Zusammenarbeit mit der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziers- und Sportorganisation (NSKSO) und dem Reichsbund der Körperbehinderten (RKB) Spezialkurse in Körperkultur und Schwimmen eingerichtet worden, die unter Leitung besonders geschulter Lehrkräfte stehen und von Spezialärzten überwacht werden. Die Teilnahmebedingungen sind beim Sportamt in Herne, Schulstraße 25, oder im Rathaus, Zimmer 129 (NSK) zu erfragen.

Der Kursus für Körperbehinderte beginnt am heutigen Freitag in der Turnhalle des Oberlozums an der Hermann-Löns-Strasse um 20 Uhr.

## \* Einen gräßlichen Tod

Am Freitag, den 2. September, fand in Herne ein tragischer Fall statt. Ein Arbeiter, der an der Grenze von Bochum-Riemke wohnte, erlitt, als er einen Wagen auf dem Kopf nachdrücken wollte, zwischen Rorb und Hängebank. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpf getrennt.

## \* Wasserrohrbruch auf der Bismardstraße.

In der Nacht zu Donnerstag gegen 1 Uhr entstand auf der unteren Bismardstraße durch Bodenentwässerung ein Wasserrohrbruch. Die Stelle, wo das Wasser in großen Mengen herausquoll, befand sich auf dem Bürgersteig vor der egl. Kirche. Im Laufe des Tages wurde die ganze Bismardstraße hinab bis zur Bahnhofstraße. Einige Passanten benachrichtigten sofort das Wasserwerk. Binnen kurzer Zeit war Hilfe zur Stelle. Sofort wurde die Hauptrohrleitung abgeleitet. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags wurden dann die Reparaturarbeiten aufgenommen. Ein Stück des Bürgersteiges wurde aufgerissen und das gebrochene Rohr durch ein neues ersetzt. Die Arbeiten dauerten bis zur Mittagsstunde an. Um 10 Uhr morgens war die Bismardstraße wieder mit Wasser versorgt.

## \* Bänke laden zum Verweilen ein.

An der Herne Markt an der Ecke Konstantin ist eine Reihe Bänke aufgestellt worden, die sich, wie man feststellen kann, bei diesem schönen Spätsommerwetter eines regen Zupruchs erfreuen.

## \* Von einem Lieferwagen angefahren.

Gestern nachmittag wurde auf der Hermannstraße ein Kind, das die nötige Freiheit beim Leberauchen der Fahrräder außer Acht ließ, von einem Lieferwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## \* Unglücklich zu Fall

Am Freitag morgen der Handlungsgehilfe Ferdinand B., der der Herne-Markt-Strasse. Er glitt auf dem Bürgersteig zu unglücklich aus, daß er noch vorn auf das Pflaster schlug und sich einen Rückenbruch zuzog. Er mußte sich sofort zu einem Arzt begeben.

## \* Zusammenstoß.

An der Ecke Herne-Markt und Soarstraße stießen vorgestern abend ein Motorradfahrer und ein Radler zusammen.

## An alle Arbeitgeber!

Von der Reichsführung SS. wird mitgeteilt:

Zum erstenmal übernimmt auf dem Reichsparteitag 1936 die Schutzstaffel der NSDAP den gesamten Abwehr- und Sicherheitsdienst. Die übrigen Verbände der NSDAP werden dadurch entlastet. Während die Deutsche Arbeitsfront die Arbeitgeber beauftragt, die am Reichsparteitag 1936 teilnehmenden, für die Zeit vom 9. bis 12. September zu beurlauben, bittet nunmehr der Reichsführer SS. die deutschen Arbeitgeber, die für die Abwehr in Nürnberg angelegten Angehörigen der Schutzstaffel der NSDAP für die Zeit vom 6. bis 15. September freizustellen.

Da sie rechtzeitig vor Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg eintreffen müssen und erst nach Abbruch des Reichsparteitages in Sammeltransporten wieder heimbeordert werden können.

zusammen. Leidtragender war hierbei der Radler, dessen Stuhlrohr stark in Mitleidenhaft gezogen wurde. Auch hatte er Körperverletzungen zu beklagen.

## \* Schwere Fußverletzungen

Er litt ein Bauer aus der Herne-Markt-Strasse, der auf der Ecke Konstantin beilagt ist. Mit dem Juchensauto wurde er dem Bochumer Bergmannsberg zugeführt.

## \* Verkehrsunfall.

Am 1. d. M. stießen auf der unteren Bahnhofstraße ein Dreiradler und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

## \* Wem gehört der Tisch?

Wo wurde in den letzten Monaten ein kleiner Tisch — Tischplatte 72x55 cm groß, Tischhöhe 88 cm — gestohlen? Geheißte wollen sich bei der Kriminalpolizei in Herne, Polizeiamt, Zimmer 230, melden.

## \* Wem gehört das Herrenrad?

Am 26. 8. wurde auf dem Grenzweg in der Nähe des Gaswerks ein Herrenrad, Marke Rawena, Nr. 254 664, gefunden. Das Rad kann bei der Kriminalpolizei in Herne, Adolf-Hitler-Platz 3, befragt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

## \* Aus Bayern zurück.

Eine stattliche Anzahl Herne kehrte vorgestern abend mit dem Sonderzug von der NSD-Bahn nach Bayern zurück. Der Bahnhof war Bochum. Die Angehörigen hatten sich dort zu ihrem Empfang eingefunden, und alle Heimgekehrten wurden begeistert von den schönen Tagen zu erzählen, die sie in Traunstein verbracht haben.

## \* Enttäuschter Blaufahrer.

Eine ganze Anzahl Herne hatte sich am Sonntag zu der Blaufahrt nach Gummernbach eingefunden. Unter ihnen auch jemand, der zu Besuch in Herne war. Als sich der Zug dem Ziel näherte, schwand bei diesem Blaufahrer immer mehr die Lust, und auf dem Bahnhof in Gummernbach war es schließlich ganz aus. Der gute Mann war nämlich aus Gummernbach.

## \* Taubenflug ab Stadthagen.

Der nächste Taubenflug der hiesigen Brieftaubenzugvereinigung findet am kommenden Sonntag statt. Die Tiere werden in Stadthagen aufgeflogen.

## \* Gut dem Alter.

Renner Gottlieb Wippermann, Rühmstr. 60, der über 40 Jahre bei der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ im schweren Beruf eines Bergmanns nachging, vollendete in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr. Herzl. Glückwunsch!

## \* Fahrplan zur Schwarzwaldfahrt.

Die Fahrt vom 4.—14. 9. nach Salsburg beginnt am 4. 9. um 20.45 Uhr ab Bochum-Hbf. und führt über Bochum-Langendreer, Witten, Hagen, Siegen.

## Briefkasten

Lesern an unsere Briefkasten müssen mit Unterbrechung versehen und diese nur zu bestimmten Zeiten geöffnet sein. Es wird nicht auf die Rückantwort geantwortet.

## 2. Wettende. Frankfurt am Main liegt in der preussischen Provinz Hessen-Nassau.

Jrl. M. Ein Sammtut wird wieder schön glänzend, wenn man Salz im Feuer trocknet, es über den Samt streut und mehrmals darüber bürstet. Auf ähnliche Weise lassen sich auch mit gewordene vergoldete Rahmen wieder erneuern.

Bladenhorst. Man muß bei der Verfütterung des Anodenkrotes daran denken, daß es sich hier um ein Kraftfutter handelt, von dem ein Lebermahl nicht vertragen wird. Überfütterung bringt Fäulnisentzündung mit sich. Bei der Verfütterung von Anodenkrot soll man stets in kleine Stücken gebrochene Rohstoffe verwenden, die eigenlich vorzüglich zum Auslegen etwaiger Schädigungen. Eiweiß, Fett und Kohlen- und phosphorhaltiger Stoff sind etwa 25—30 Prozent hiervon (im Anodenkrot) enthalten. Die Verdaulichkeit wird aber oft übersehen. Da das Anodenkrot aus größten Teile aus leimgebenden Stoff besteht, besteht es wenig Futterwert. Man gebe zur Anwesenheit ein gutes Heu oder Stroh, das viel höheren Gehalt an verdautlichem Eiweiß und weniger Fett hat. Gibt man Anodenkrot, so geht man es nicht öfter als zweimal in der Woche frisch in einer Menge von 15—25 Gramm auf jedes Huhn an den übrigen Tagen oder trockenes Heufutter, welches gut mit dem Weichfutter gemischt.

In einem augenoma rarrte sich aus aus nichtslos sich er ihm Nachstehenden befeite. Moment hand er neben den beiden im Kreise. „Zurück — Leute — zurück!“ — Alexander, la Sie los! — Grifo, nehmt Vernunft an!“ Die herrliche Stimme verhauchte sich im Ru G. tzung.

„Der junge Herr!“ tönte es von verchieden. Bitten.

Und unerwartet gefellte sich Hilfe zu Hold. Er meinte Gehalt durch die Anamnese. Bei war es, der Vorarbeiter. Er schien sich loeben und eingefunden zu haben. Mit rudernden Armbewegungen drängte er sich nach der Mitte. „Auseinander, Leute! Auseinander!“ — Was so das hier? Der Identitätsfächer loderle sich. Die verzerrte Gesichtszüge entspannten sich wie ernüchert. Einige schlichen beiseite weg. Batti pflanzte sich schüchtern neben aus Hold auf.

Alexander hatte logisch den Kopf Grifos freigegeben. Man merkte ihm an, daß er heroisch gegen einen Schwachmann anstämpfte.

(Fortsetzung folgt.)

# Schluß mit Basilius

Roman  
von Frank F. Braun  
Copyright by  
Dr. BERBERICH, München 1

Neunte Fortsetzung.

Mit diesem „Besser so“ tat er alles ab, was da an Empfindungen berührte. Niemals bereuen. Das Leben geht auf jeden Fall weiter. Er lebte ja noch und war frei, sicherer denn je. Sein klarer Verstand hatte alles überprüft und den Fehler gefunden. Diese Ueberzeugung in der Eibenstraße hatte er sich selber zuschreiben. Sein vereinigtes Telefongespräch war verästelnd geworden. Die Beamten hatten in Reufings Wohnung nach dem Rechten sehen wollen. Doch, mit ihnen zusammenzustoßen. Aber was hatte es schließlich gebracht? Nun wollte er mit Reufing Schluss machen und dann daran gehen, den Fall Basiliusberg schließlich zu Ende zu bringen. Dann konnte er sich hier empfehlen auf Nimmerwiedersehen.

Er wartete an der nächsten Autobus-Haltestelle. Eine Stimmung war nicht schlecht. Seine Tat machte ihm keine Sorgen; er war nicht mit dem belastet, was die Menschen Gerissen nennen. Gelassen zündete er sich eine Zigarette an. Als das gelbe brauende Licht herangereichte, warf er sie weg und stieg ein. Es war der kühle Augenblick, da Ilia Nilman an der Haltestelle anlangte. Sie war entschlossen, die Verfolgung nicht aufzugeben und plante tollkühn, denselben Autobus zu benutzen. Sie würde oben Platz suchen, wenn Basilius unten blieb; sonst umgekehrt.

Aber sie rechnete nicht mit der Betriebsamkeit der Hamburger Fahrer. Ihre winkende Handbewegung entlockte dem Mann nicht einmal eine Gebärde des Bedauerns. Er fuhr an und ohne sie davon. Ilia blieb zurück. Das Licht der Straßenlampe fiel voll auf ihre Gestalt, auf ihr Gesicht. Basilius sah, auf dem Hinterkopf stehend, nach rückwärts, — da erkannte er sie ploglich.

Er ahnte instinktiv: sie hat Jubisch der Polizei in die Hände gespielt; sie hat uns die Falle in der Eibenstraße gestellt. Sie muß es gewesen sein, die den verhängnisvollen Mordanschlag angestiftet hat. Er stellte eine gewaltige Rechnung an: so kam auch Jollos Tod auf ihr Konto. Er biß die Zähne zusammen. Gut, Kampf also. Du meinst wohl, du hast mich endlich gestellt, schöne Nilmonddochter? Aber man freut mit Damen nicht die Klingen. Das Verdict ist in das Gebirge zwischen uns. Es soll dabei bleiben. Gewiss Lena oder ihr Mann gerät haben, verschwinde ich. Ich habe nicht den Ehrgeiz, über dich triumphieren zu wollen.

Es war niemand da, der ihm auf den Kopf zusagte, daß er in Wahrheit vor diesem Mädchen feige war. Sie war die einzige Person gewesen, die ihn schonungslos ihre Verachtung hatte spüren lassen, die die Faust gegen ihn erhoben hatte. Sie, ein Mädchen. Das hatte sich in sein Blut gefressen wie ein Gift, das er nicht wieder losgeworden war. Er wäre zu einer gewissen Stunde über sie hergefallen wie ein wütender Wolf und hätte sie zerissen; in einer anderen wieder wäre er vor ihr gekrochen, wie ein geknisterter Hund. Es sah im Blut, nicht zu erklären, unfähig ihm selber. Es war auch niemand da, der ihm gesagt hätte, daß es jetzt nicht mehr so sehr auf ihn ankam. Sein Spiel war eines der zweiten Hand geworden. Möchte er noch kampfhaft seine Trümmer gegen Lena Basiliusberg zücken. Ilia Nilman hatte ein neues Spiel angesetzt. Da waren seine Trümmer nicht viel wert. Aber noch wußte er das nicht, noch war er der Meinung, er sei am Spiel.

Die Leiche Jollos wurde im Totenabwahnungs angestellt. Er war ohne jeden Anzeiger gewesen. Man hatte ihn nicht zu identifizieren gewußt. Es lief jedoch noch am selben Abend ein telefonischer Anruf bei der Kriminalpolizei ein. Der Tot sei ein gewisser Jean Jollo, Verbrecher aus Wien, getötet von seinem Komplizen Basil Basilius.

Das war den Beamten sehr wichtig zu erfahren, es erschütterte sie aber auch. Wer besaß dies erschreckende Wissen um Dinge und Geschehnisse, die unter den Augen von Beamten geschahen und doch unerklärlich blieben? Eine Frau! Sie rief vom Postautomaten an. Das war alles, was man erfuhr.

Inspektor Braubach hatte die wirre Idee, an Joes Reufing zu denken. Aber ließ die Meinung rasch wieder fallen. Joes Reufing wurde mit einem Studienkollegen in einer netten Tanzbar festgesetzt. Als man von dem Einbruch benachrichtigte, fuhr sie sofort nach Hause.

Es fehlte nichts in der Wohnung. Nur ein Blatt Papier hatte Inspektor Braubach an sich genommen, ehe die Tochter kam. Wo aber befindet sich Oberinspektor Reufing, lebt er oder ist er das Opfer eines Unfalls geworden?

Im letzten Fall, das wußte Braubach, würde sein Kollege noch lange verschwinden bleiben. Hamburg besaß zu viele Kanäle und Rente, die alle in die Erde mündeten. Es wurde noch in der gleichen Nacht eine Razzia durch Comte Pauli und das angrenzende Altonaer Hafenrevier veranstaltet. Sie war wie immer erfolgreich und brachte zahlreiche Kanaalschiffe in die Hände der Polizei; aber niemand hatte den Oberinspektor Reufing gesehen oder ein Wort über seinen Verbleib erfahren.

Als der Fischzug gegen die dunklen Gestalten zu beiden Seiten der Reeperbahn endgültig abgeblasen wurde, Punkt 1 Uhr nachts, war auch das Schicksal des Oberinspektors schon entschieden.

## Zehntes Kapitel.

Der Autobus und sein eiliger Führer entfernten war Basilius den Augen Ilia, aber sie retteten ihn nicht vor ihr. Ilia winkte eine Autodroschke heran. „Nehmen Sie hinter dem Autobus dort her“, sagte sie. „Weilen Sie an den Haltestellen stets so dicht auf, daß ich erkennen kann, wer aussteigt. Wenn Sie gefahren sind, soll es mir auf einen Zehnmarschein nicht ankommen.“

Der Mann sauste los, kaum daß der Schloß seines Wagens aufschlug. Er holte den großen gelben Autobus



Laß dich streicheln, Hans!

F. Müller-Münster (Delke M)

rasch ein und blieb wie ein Junges dieses Ungeheuers ihm immer dicht auf. Am Barmbecker Bahnhof verließ Basilius den Wagen. Ilia gab ihrem Fahrer ein Zeichen und wartete, wenn Basilius wenden würde. Als er die Richtung einschlug, die zu dem Nordan führen würde, in dem sie ihn und die Gefährten schon ausgekundschaftet hatte, gab sie dem Tagführer den Weg an, fuhr an Basilius vorbei, ohne daß er eine Abnung bekam, wer in der Drecke saß, und landete eine ganze Weile vor dem Fußgänger in der toten Straße vor dem dunklen Bankkiosk an. Sie entschloß sich erkannt zurückzukehren, sah ihn davonfahren und betrat das Haus.

Es war dunkel, nirgends brannte Licht. Aber da der Regen aufgeburt hatte, war ein matter Viertelmond durchgekommen und er füllte das Treppenhaus mit gelblichem Schimmer. Ilia fürchtete sich nicht. Mordlicht, Dunkel und dunkle Gänge? Geister? Pah, wenn ihr von den Lebenden keine Gefahr drohte, wollte sie aufwachen sein. Sie hielt die rechte Hand in der Tasche ihres Mantels. Die Finger umspannten den Revolver. In einer dunklen Ecke, vom Geruch der Mäler oder Zimmerleute gezeichnet, erwartete sie Basilius.

Basilius wußte, seit er das Mädchen gesehen hatte, daß er nicht bleiben konnte. Ilia hatte ihn natürlich erkannt. Heute nacht noch würde er seine Rechnung glatt stellen, mit einem Ertrag Hamburg verlassen.

Viel blieb ihm nicht zu tun. Reufing — und Lena Basiliusberg. Beide mußten zahlen. Er langte vor dem dunklen Hause an und stieg hastig die Treppe hinauf. Reufing, ja; das eilte nun: die Geschichte gelangte leider

doch nicht zu dem stillen Abbruch, den er sich gedacht hatte. Er würde den Oberinspektor einfach niederschlagen müssen. Nachher, hier im Lärm des Hinterbanses. Ein Gedanke kam ihm: Vielleicht hat Reufing einen Schwarm bekommen; das Revolver war geöffnet; dann ist er schon tot, denn durch den Mund konnte er nicht atmen, da saß der Knebel.

Er überdachte den Fall ganz kühl. Eine Lösung wäre das auch gewesen. Eine verlockende Raube an Reufing wußte er nicht zu nehmen. Er hatte auch Jollo nicht geküßt. Er rechnete einfach mit Menschenleben, wie ein anderer sich entschloß hätte, eine launige Fliege oder Mücke zu zerdrücken. Zweifelles war da in seinem Herzen oder Hirn ein fürchterliches Manko, ein feilscher Defekt. Aber da seine Laten alle vorbedacht und stets flug überlegt waren, blieb er ein Mörder. Er wußte auch das. Es stierte ihn nicht. Sie würden ihn nicht fangen; nicht lebendig. An ein höheres Wollen glaubte er nicht. Was die Natur zuläßt, ist von ihr gewollt. Genüß fände sie Mittel, sich zu wehren, ihre Individuen besser zu schützen.

Eine gefährliche Theorie, die Basilius behagte, da er sie keiner weiteren Kritik unterzog.

Oberinspektor Reufing sah noch in dem schweren Lehnstuhl, den er nicht zu bewegen vermochte. Zeit vielen Stunden sah er nun schon so. Die Druckstellen der Fesseln begannen zu schmerzen. In der Junge und in den Kinnbacken spürte er einen beginnenden Krampf.

Basilius befreite ihn sofort von dem Knebel. „Nun sind Sie bald erlöst, Reufing“, verhielt er, „ich muß

Hamburg verlassen, ich kann mit Ihnen nichts anfangen — und werde Sie laufen lassen. Geben Sie mir 24 Stunden Verzeihung.“

Reufing bewegte den Mund, die Lippen, er mußte zweimal ansetzen, ehe das eine kurze Wort verflüchtigen Tropes gelang: „Nein!“

„Das ist ungeschickt lieber Reufing“, lächelte Basilius. „Aber Sie haben Glück. Ich lasse Sie trotzdem entweichen. Sie werden mir nicht mehr gefährlich werden können. Ich verschwinde noch heute nacht. Jollo ist tot, er wurde erschossen.“

Der Oberinspektor hatte rot unterlaufene Augen, die seinen Abgang im Weiß waren gesprungen. Er sah seine Hände an. Sie hatten einen ungewohnten Reiz, sie bekannten abzustehen. Er dachte verzweifelt: wenn nicht die Kustmar wären, würde ich aufspringen und ihn mit gefesselten Händen nieder schlagen. Wahrhaftig! Aber ich kann diesen Stuhl keinen Zentimeter weit von der Stelle bewegen, sonst hätte ich in der langen Zeit des Alleinseins ein Dutzend erreicht. . . . Laut sagte er: „Das ist gut.“

Basilius nahm ihm solche Zustimmung zu Jollos Tod nicht abel. Er hatte anderes zu denken. Es mußte sich Geld beschaffen lassen, noch in dieser Stunde oder alles war umsonst gewesen. Es wurde sich Geld beschaffen lassen! Wie spät war es? Er sah auf seine Uhr. Gleich mußte es zehn schlagen. Treppe! Basilius nahm das Telefon auf und drehte eine Nummer.

Reufing wollte sich den Anstoß merken, aber verzog es. Die Namen, die da fielen, setzten ihn in Erschauern, denn sie waren ihm nicht unbekannt.

„Ich möchte Frau Basiliusberg sprechen“, sagte Basilius. „Es ist dringend.“ Und wahrhaftig dringend, er gebrauchte wie Jollo die Ausrede: „Hier spricht die Kriminalpolizei.“ Er hielt den Sprechtrichter mit der Hand zu: „Wenn Sie wieder dazwischen schreien wollen, Reufing, will ich Ihnen lieber gleich den Knebel in den Mund stecken“, sagte er mit einem fragenden Tonfall in der Stimme. Reufing schnittelte matt den Kopf. Inzwischen bekam Basilius die gewünschte Verbindung.

„Frau Reufing“, hob er an, denn er wußte nicht, wer möglicherweise dies Gespräch dort mit anhöre, „ich muß Sie noch heute abend sprechen.“ Er verzog seinen Namen zu nennen und fuhr eilig fort: „Ich verlasse noch heute Hamburg und benötige dringend einiges Geld. Ich will es billig machen. Kann ich auf 20 000 Mark rechnen? Der Rest hätte Zeit. Sie könnten ihn mir gegenlegentlich an eine Deckadresse schicken.“

„Es ist gut“, sagte Lena Basiliusberg. „Kommen Sie in einer halben Stunde zu Herrn Doktor Hartmann. Bringen Sie die Papiere mit. Es ist bei meinem Notar alles vorbereitet.“

Basilius war aus höchster Verdruss. „Welche Papiere meinen Sie?“ fragte er. „Es konnte sich doch nicht mehr um die Ziegelei handeln!“

Lena Basiliusberg antwortete unwillig; wie hätte sie abnen können, daß es nicht Jollo war, der jetzt anrief. „Die Papiere, die Sie mir verkaufen wollen, meine ich natürlich.“

Er ließ begrifflos herauf: „Soll das eine plumpe Falle sein?“

„Nein“, sagte die Frau, „Sie können ganz beruhigt sein. Und die Papiere so, daß sie mich von Basilius befreien, wird Ihnen das Geld, wie wir es besprochen haben, ausgezahlt. Ich erwarte Ihre Anwesenheit schon eher; es ist bei meinem Notar längst alles vorbereitet.“

Da verstand er. Jollo, der tüchtige Verbrecher! Ein Lachen lief über sein Gesicht. Hat schon die Quittung! Wunderbarer Zufall. Laut sprach er: „Dr. Hartmann, sagten Sie? Wo wohnt der Mann? Es, danke. Ich bin in einer halben Stunde dort. Sorgen Sie für Bargeld.“ Er hängte ab. Noch einmal durchfuhr es ihn: wunderbarer Zufall. Lena hat alles vorbereitet, dem Jollo den Verrat zu bezahlen. Jollo kommt nicht aber ich werde für ihn einstehen. Ich fürchte Schwierigkeiten. Es lassen sich nur schwer abends um 10 Uhr einige 20 000 Mark beschaffen. Nun hat mir Jollo doch noch einen hervorragenden Dienst geleistet. Er rief sich die Hände. Reufing sah ihn an. Möglicherweise Basilius diesen Blick.

„Ach so“, sagte er, und erinnerte sich des Geynars. Er sah sich im Zimmer um. Hier blieb nichts mehr zu tun. Was er hier stehen und liegen ließ, verriet nichts über die Leute, die hier gehaust hatten. Im Nebenraum war an einem Haken hing noch Alwin Jubischs Mantel. Jubisch war nachmittags fortgegangen, als es draußen warm war — und nicht zurückgekommen. Ilia . . . er verzog den Mund, als habe er Caures auf der Zunge. War etwas in den Taschen, oder konnte auch dieser Mantel hier hängen bleiben? Gestaut zog er den Revolver aus Jubischs Tasche. Er zog das Magazin heraus.

Geladen. Natürlich. Basilius schnittelte den Kopf. Dieser Alwin war ein netterischer Reufing, was Schuß waffen anbelangte. Jubisch besaß diesen Revolver, aber er vermied es, ihn bei sich zu tragen. Er war ein kleiner Ganner, tüchtig, verschmitzt, in vielen Dingen außerordentlich brauchbar. Ein Reel war Jubisch nie gewesen. Const noch etwas in den Taschen? Nichts. Basilius hielt Jubischs Waffe in der Hand. Ganz plötzlich fiel die Idee in ihn hinein. Mit dieser Pistole, natürlich, das war besser als mit der seinen! Diese Pistole mochte dann bei Reufing bleiben. Vielleicht glaubte man doch an Freitod. Er behielt seines Freundes Waffe los, entschloß in der Tasche und trat in das andere Zimmer. „So“, sagte er zufrieden, „hier bliebe nun nichts weiter zu tun.“ Er benagte sich herab und nahm Reufing die Fußfesseln ab. Dann zog er Jubischs Revolver. „Sie geben vorweg, Reufing“, befahl er. „Es ist in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie mir keine Schwierigkeiten machen. Bei einem vorzeitigen Klavierversuch, bei einem Angriff schreie ich selbstverständlich. Aber Sie werden ja nicht so irrsinnig sein.“



Die Lebensalter

Holzschnitt von J. Wohlfart (Delke M)

# Im Spiegel des Lebens

## Kleines Weltpanoptikum

### Die Eisberge streifen

Dieses Jahr, das vielfach ungewöhnliche Wettererfahrungen brachte, hat sich auch auf dem Ozean eine Unwetterkatastrophe ereignet. Zum ersten Male in den 23 Jahren, in denen die bekannte schwimmende "Eispatrouille" die Schiffsfahrt im Nordatlantik vor Zusammenstoßen mit Eisbergen schützt, sind heuer überhaupt keine Eisberge innerhalb der Dampferlinien gesichtet worden. Die Eispatrouille konnte daher schon einen vollen Monat vor dem üblichen Termin ihre Arbeit einstellen. Seit dem Jahre 1913, ein Jahr nach der furchtbaren Katastrophe der "Titanic", die den Anlaß zur Einführung der Eispatrouille gab, hat man alljährlich durchschnittlich 420 größere und kleinere Eisberge im Nordatlantik festgestellt, die weit in die Dampferlinien hineintraten und häufig die Ozeandampfer zu großen Umwegen veranlaßten. Die außerordentlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben offenbar zu einem vollen "Streifen" der Eispatrouille geführt, nachdem die Eispatrouille trotz eifrigen Suchens nicht einen einzigen dieser schwimmenden Berge entdeckt hat.

### Ein "Lebensgefährlicher" Sprit im Rundfunk

Eine ungewöhnliche "Karriere" hat der nunmehr 61-jährige Amerikaner Carl Erickson gemacht, der vor zwanzig Jahren seine Frau aus Eifersucht getötet hatte und deshalb vom Tode verurteilt worden war. Man beschränkte ihn zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe und überführte ihn in das Justizhaus nach Canon City. Dort stellte er sich freiwillig als "Versuchsanfänger" zur Erprobung eines neuen Tuberkuloseimpfens zur Verfügung. Er meldete sich sofort, als ein staatliches Forschungsinstitut nach einer Person suchte, die bereit war, sich freiwillig mit Tuberkuloseimpfen zu lassen. Lange kämpfte Carl Erickson mit dem Tode, dann aber lehnte sich seine Natur durch und das Serum begann zu wirken. Er genas und wurde zum Dank dafür, daß er sein Leben für die Wissenschaft aufs Spiel gesetzt hat, freigelassen. Darüber hinaus hat er in den nächsten Tagen für ein hohes Honorar einen Vortrag über das medizinische Experiment halten wird, dem er sich unterzogen hatte.

### Mit Motten gegen einen schlechten Film

Auf recht merkwürdige Weise äußerte ein Neunorfer Ansehlicher seinen Unwillen gegen einen Film, der im Publikum lebhaften Widerspruch fand. Er holte sich eine Kanne voll Motten, mit denen er aufs neue das Kino betrat. Kaum hatte die zweite Vorführung begonnen, ließ er die Motten fliegen, die sogleich zu Tausenden gegen das Licht liefen. Auf der Leinwand erschienen nach wenigen Minuten nichts mehr als ein schwarzer Klumpen. Die Motten, die auf den Vorführungsapparat loswurden, verdrängten die Bilder, indem die Zuschauer nichts mehr zu sehen bekamen. Nachdem alle Versuche, das Mottenheer zu entfernen, mißglückt waren, mußte die Vorstellung abgebrochen werden.

### "Auf in den Kampf, Toreros!"

Eine unansehnliche Menschenmenge hatte sich im Stadion der französischen Stadt Nîmes eingefunden, um Zeuge eines längst angekündigten Stierkampfes zu werden. Die berühmten spanischen Toreros Mariel Valero, Manolo Bienvenida und Domingo Ortega hatten ihre Erscheinen angekündigt, die Kampfstelle waren zur Stelle,

aber — Die Veranstalter hatten die Rechnung ohne den spanischen Bürgerkrieg gemacht. Die Toreros konnten nicht erscheinen, teilweise, weil sie selbst den Degen mit dem Gewehr verwechselt haben, teilweise, weil der Eisenbahnverkehr in Nîmes nicht zufrieden geben. Nachdem sie zum Teil recht hohe Eintrittsgelder bezahlt hatten, liegen sie den Bürgerkrieg nicht als Entschuldigung gelten und forderten ihr Geld zurück. Die Direktoren des Toreros im Nîmes im Voraus überhand und war nicht in der Lage, die Eintrittsgelder zurückzugeben. Der Kampf, der sich hierauf im Stadion zu Nîmes abspielte, soll die furchtbare Corrida in den Schatten gestellt haben, die Kassen wurden entleert, die Tribünen angezündet und zahlreiche Verletzte blieben auf dem Kampfplatz.

### Sally macht einen Ausflug

Sally, die riesige burmesische Elefantendame, die seit 12 Jahren auf ihrem breiten Rücken im Londoner Tierpark Kinder transportiert und ein Viehliebhaber Publikum fesselt, hat vor einigen Tagen einen unerwarteten Spähtag, der große Aufregung verursachte. Sieben Kinder, behütet von dem Wärtter Jones, ritten wie gewöhnlich durch den zoologischen Garten. Aber plötzlich fing die quimuttige und fletschertartige Sally laut zu trompeten an und setzte sich mit ihren acht Reitern in schnellste Bewegung, um Ausgange des Tierparks galoppierend. Die Kinder schrien laut vor Schrecken, der Wärtter, der ebenfalls hilflos war, ermahnte sie, sich festzuhalten, es blieb den "Vallagieren" Sallys nicht anderes übrig, als diese wilde Jagd mitzumachen. Auf der Straße blieben die Leute schreckensbleich stehen, als sie den dahin brauenden Elefanten sahen, von dem bereits drei seiner kleinen Reiter heruntergeprallt waren, während sich der Rest verzweifelt anklammerte. Das Abenteuer schien recht gefährlich zu werden, als Sally lustig zwischen Straßenbahnen und Autos herumtobte. Aber dann blieb sie plötzlich stehen und ließ sich von dem atemlosen Wärtter, als sei nichts geschehen, in das Elefantengehege zurückführen. Die sieben Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Sally wird in Zukunft, nachdem sie 12 Jahre zu feinerer Klauen-Anlage gab, nicht mehr als Reittier verwendet werden.

### Die Japaner wachen

Die Fortschritte, die das japanische Volk auf der ganzen Linie macht und die man in sportlicher Beziehung auch wieder auf der Berliner Olympiade bewundern konnte, haben eine überraschende Folge gehabt. Bei den jüngsten Einberufungen zu Heer und Flotte zeigte es sich, daß die heutige japanische Jugend durchschnittlich um einige Zentimeter größer ist, als es die Jugend der vorigen Generation war. Die weibliche Jugend ist um 3, die männliche um 5 Zentimeter gewachsen. Auch die durchschnittliche Lebensdauer der Japaner nimmt zu, wie sich überhaupt das ganze Volk durch den stetig steigenden Geburtenüberschuß außerordentlich vermehrt; die Verbesserung der japanischen Lebensweise, die Entwicklung der modernen Hygiene und die harte sportliche Betätigung haben es zusammen mit dem erhöhten Lebensstandard erreicht, daß das japanische Mädchen und der japanische Junge größer, stärker und leistungsfähiger geworden sind.



### Von der Wafferkuppe

Am Abend des Donnerstags wehte Reichsluftportführer Oberst M. A. B. das neue Reichswaffenzeughaus ein, das den Namen Grochhoff-Daum zum Andenken an den im Jahre 1932 tödlich verunglückten Spezialflieger erhielt. Unter den Ehrennamen befand sich auch der kommandierende General des 10. Armeekorps aus Kassel, General von Doll. Die Bedeutung der Reichsluftportführer (schon mit General von Dollmann (halb verdeckt) ein Spezialflieger).

## Tagebuch eines Helden

Erst Marathonläufer, dann Lepraanker

### Ein Olympiasieger wird zum Märtyrer.

### Ein Arzt als freiwilliger Lepraanker.

Alexandrien, im August.

Während in Berlin die Jugend der Welt ihre Kräfte maß, lebt in der ägyptischen Stadt Alexandrien ein alter Mann, der es verdient, daß man sich gerade jetzt seiner erinnert: Der griechische Arzt Dr. Socrates Lagoudaki, Mitorganisator der ersten modernen Olympiade und Teilnehmer am ersten Marathonlauf, hat sein Leben dem Dienst an der Menschheit geweiht. Er ließ sich freiwillig mit dem Blut von Lepraerkrankten impfen, um der Medizin Gelegenheit zu geben, die Wirkungen dieser furchtbaren Krankheit im Anfangsstadium zu studieren.

Der Name Socrates Lagoudaki lag den Leuten unserer Zeit nicht viel, aber die Alten kennen ihn als den eines Pioniers des Sports und der modernen Olympischen Spiele. Der junge griechische Medizinstudent gehörte im Jahre 1890 in Paris zu jenen "Spökengelen", die die "Marotte" hatten, Sport zu treiben. Man bezeichnete ihn als einen Sonderling, als er einen Dauerlauf rund um Paris absolvierte. Unter den jungen gleichgesinnten Leuten, mit denen der Grieche verkehrte, befand sich auch Baron Pierre Coubertin, der Mann, dessen Name in Verbindung mit den modernen Olympischen Spielen untrennbar bleiben wird. Damals entstand der gewaltige Plan im Kopf des jungen französischen Aristokraten, das Olympia des Altertums wieder aufleben zu lassen. Lagoudaki war begeistert von dieser Idee und stellte sich sogleich in Baron Coubertins Dienste.

Der junge Medizinstudent Socrates Lagoudaki trat im Auftrag Baron Coubertins mit dem Multimillionär Hecroff in Verbindung, der die erste Olympiade finanzierte. Aber Socrates Lagoudaki wollte, obwohl er, als 1896 in Athen das erste Spiel begann, schon ein 35-jähriger Arzt war, auch alt sein. Er meldete sich zum Marathonlauf, mußte sich aber untrainiert und als unerfahrener Teilnehmer, mit dem fünften Platz in dieser Konkurrenz begnügen.

Zehn Olympiaden sind inzwischen vergangen. Bisher ist Dr. Socrates Lagoudaki aus der Liste der aktiven Sportleute ausgeschieden. Der einzige Pionier des Sports ist ein Pionier der Wissenschaft geworden. Er gehört zu jenen Helden der Medizin, die ihr Leben in die Schanze schlugen, um den Menschen zu helfen. Dr. Socrates Lagoudaki lebt seit dem Jahre 1934 als ein freiwilliger Lepraanker im Dienste der medizinischen Forschung. Er hat sich aus Idealismus einem furchtbaren Leiden unterzogen, gegen das die Wissenschaft bis heute keine Rettung fand.

Schon frühzeitig widmete sich der griechische Arzt mikrobiologischen Studien. Anlässlich eines Konzeiles

der Lepraologen kam er auf seine heldenhafte Idee, die er ohne Jünger durchführte, wie er damals die olympische Idee verwirklichte. Der Kongress hatte sich in zwei Lager gespalten; die eine Partei betrat die Meinung, daß die Lepraerkrankung nicht ansteckend sei, während die andere, darunter befand sich auch Dr. Lagoudaki, der gegenteiligen Ansicht war. Um die Richtigkeit der letzteren Theorie zu beweisen und der Medizin zum ersten Mal Gelegenheit zu geben, die furchtbare Lepraerkrankung in ihren ersten Anfängen zu studieren, impfte sich der nun bereits 73jährige Dr. Lagoudaki das Blut von Lepraerkrankten ein. Am 9. Juni 1934 begann er sein Experiment mit dem Blut der Menschheit. Er übertrug 3 Gramm Blut eines griechischen Lepraerkrankten in seinen Körper. Im Abstand von 10 Tagen impfte er sich weitere 6 Gramm Blut von zwei arabischen Lepraerkrankten ein. Und nun beginnt sein freiwilliges Martyrium, das er tagtäglich trägt, bereit, sein Leben für das Gemeinwohl zu opfern.

Das Tagebuch des Dr. Lagoudaki, beginnend mit jenem 9. Juni 1934, ist das einzige Dokument eines Helden der Wissenschaft. Gewissenhaft führt der freiwillige Lepraanker jedes Symptom, jede Veränderung seines Körpers in diesem Buch an. Am 20. Juni verlor er den ersten Schmerz in der großen Leine seines linken Beines. Am 30. Juli stellten sich die ersten verdächtigen Flecken ein. Am 8. August beginnt der Körper in seinem Abwehrkampf zu fiebern. Am 25. August tritt der erste Eindruck einer Stragulation am Bein auf. Ende Oktober ist der Arzt bereits ein schwerer Lepraanker, der dem Tode entgegensteht. Er hat die Richtigkeit seiner Theorie der Welt bewiesen.

Aber Dr. Lagoudaki darf nicht herben. Er ist bereit, sein Leben zu opfern, doch die Mediziner der ganzen Welt, nunmehr endgültig davon überzeugt, daß Lepra ansteckend ist, bringen in ihn, das Experiment zu beenden. Der Märtyrer gibt nach. Noch hat die Krankheit den Lebensaden nicht zerföhrt, noch kann sie die Gesundheit der Ärzte heilen. Man untersucht ihn einer Behandlung, langsam verliert die Lepra ihre größten Schrecken. Heute ist der Arzt zwar noch nicht gesund, aber man nimmt an, daß er in zwei Jahren völlig genesen sein wird. In einem von ihm im Auftrag der ägyptischen Regierung gegründeten Lepraheim in Alexandria hat sich Dr. Lagoudaki in strenger Absonderung seinem lebensgefährlichen Experiment unterzogen. Er hat der Wissenschaft große Dienste geleistet. Nicht nur, daß man jetzt, wie Lepra im Anfangsstadium wirkt — die bisherigen Fälle wurden erst dann als Lepra entdeckt, wenn sie schon in hoffnungslosem Zustand waren — man kann nunmehr auch behaupten, daß Lepra, rechtzeitig als solche erkannt und im Anfangsstadium behandelt, heilbar ist. 20 Prozent aller Fälle, die der 74jährige Lepraanker Arzt in Alexandrien hat, sind in den letzten zwei Jahren geheilt worden. Das ist immerhin ein Erfolg, auf den die Wissenschaft stolz sein darf.

Das Testament des heldenhaften griechischen Arztes enthält nur einen Satz. Auf seinem Grabstein soll es stehen: "Der teilgenommen am ersten Marathonlauf der modernen olympischen Spiele."

### Ein kleines Silberstück für 135 000 Mark

In London wurde der Kongress der Numismatiker eröffnet, zu dem 300 prominente Münzenkünstler aus aller Herren Länder herbeigekommen sind, um die hier zu Schau gestellten Seltenheiten zu bewundern. Die wertvollste Münze der Welt, so heißt es, ist eine Tetradrachme aus dem alten Syrakus, ein kleines Silberstück ungefähr in der Größe eines Guldens. Diese Münze ist nämlich so selten, daß jedes einstmals auf erhaltene Stück auf jeder internationalen Auktion den Phantasiepreis von 135 000 Mark erzielt.

Die Tetradrachme des alten Syrakus ist nämlich nachweislich eine der ältesten Münzen der Welt. Bevor Geldstücke aus Edelmetall geprägt wurden, galten in Syrakus und anderen Orten Röhre und anderes Vieh als Wertausschlag und Zahlungsmittel. Der erste Mann, der festliches Geld herausgab, war bekanntlich Kroisos von Lydien. Der seiner Regierung gab und nahm man Silberklumpen in Zahlung. Die Griechen des Altertums durften sich rühmen, als erstes Volk der Erde Goldstücke mit Menschenkopfen geprägt zu haben. Schon damals wurde der Kopf im Profil und zwar nur auf einer Seite geprägt. Noch heute gibt es alte griechische Goldstücke mit dem Kopf der Athene, der Göttin der Weisheit. Auf der Rückseite zeigen diese Münzen eine Eule.



### Die ersten englischen Briefmarken mit dem Bild des neuen Königs

Die neuen Briefmarken mit dem Porträt Königin Edward VIII., die jetzt erscheinen, werden zu Werten von 1/4, 1/2 und 2/6 Pence herausgegeben. Der Wert zu 1 Penny soll erst Mitte September herauskommen. (Eherl-Bilderdienst-M.)

## Jede Nürnberg-Plafette ein kleines Kunstwerk

Wie die Reichsparteitag-Plafette entsteht / Über 1 1/2 Millionen hergestellt / Auch die Daheimgebliebenen tragen sie / Vom Entwurf bis zum Versand

(NRA) Bisher war es immer so, daß nur die Nürnbergfahrer mit der Parteitagplafette schmücken und der Daterabend heimkehrten. In diesem Jahr aber ging man zum ersten Male andere Wege. Auch die daheim gebliebenen Parteigenossen, die durch ihre finanziellen Opfer die Fahrt der Kameraden ermöglichten, können diese Plaketten erwerben, und so erfüllt sich in diesem Jahre ein alter Wunsch vieler Parteigenossen. Die Nachfrage nach den Nürnbergabzeichen war bisher so groß, daß die Bestände der Zentralausgabestelle in Nürnberg bis auf wenige Tausend aufgebraucht sind. Jetzt über 1 1/2 Millionen Stück sind angefertigt worden und trotzdem... sie gingen reichlich weg. Jeder Gau hat angeordnet, jeder Gau hat erhalten und jeder Gau hat verkauft — Berlin allein 300 000 Stück.

### Kunstwerk sprechender Symbol

Das Geheimnis der Nachfrage liegt noch in etwas anderem als nur in dem Stolz der Parteigenossen, durch das Tragen des Abzeichens die Anteilnahme an diesem Höhepunkt des Parteilebens zu bekunden, oder in einer guten Plakatorganisation. Und was ist nun dieser besondere Grund? Er liegt in dem kleinen Kunstwerk selbst. Ein deutscher Künstler von Welt — Professor Klein (München) — schuf gemäß dem Willen des Führers das Modell; deutsche Handwerker und Meister prägen aus edelstem Metall die Tausende von Abzeichen. Die durch Künstlerhand künstlich zum Ausdruck gebrachte Symbolik — drei Schildträger, die Schritte nach vorne und zur Seite, die Rücken gegeneinander — ist in ihrer Auswirkung so geklärt worden, daß die Plafette jedem etwas zu sagen hat. Soarschheit, in Fäden, Schichten, Hellen-Rotau, Thüringen, Westfalen, Schwaben und Bayern

schafften Hunderte von Künstlern, Handwerkern, Arbeitern und Frauen, um den geordneten Auftrag ordnungsgemäß zu erfüllen. Hunderte von Volksgenossen erhielten indirekt durch diesen Auftrag einen neuen Arbeitsplan. Der Juwel führte uns zu einem solchen allseitigen Mäus- und Prägewerk in Schödenhausen bei Augsburg. Dort lernten wir den Werdegang des Abzeichens kennen, dort, in der kleinen Stadt, wo niemand eine so hochentwickelte Handindustrie von Weltweit vermutet hätte, die 400 Hände Arbeit und Not gibt. Es ist übrigens dieselbe Firma, von der neben den Plaketten zum 1. Mai 1934, zum Tag der deutschen Kunst zu den Reichslauterungen, auch die Winter- und Sommer-Olympiababzeichen kamen.

### Erst ein Plakettenmodell

Künstlerhand formte ein vergrößertes Modell in Plakatin, von dem man einen Gipsabdruck fertigte, der wiederum schließlich zur Herstellung eines ebenen großen Gipsabdruckes des Modells diente. Eine nach dem Storchschabbeln arbeitende Reduktionsmaschine, bedient von geübter Hand, verkleinert das Modell auf Gebrauchsgröße. Manneil stellt man hierauf die Plakettenstempel her, die wiederum zur Anfertigung der Negativstempel dienen — alles in allem ein langwieriger Gang, der nirgend der Aufmerksamkeit des Fachmannes entbehren kann.

### Erdlich ist alles bereit zum Ziehen

Vorher hat aber das Abzieh- oder Schmattmaterial einen eigenen Prozeß durchgemacht. Für die Parteitagplafette verwendete man Feinsilber, ein sehr schweres Material, das beim Härten leicht unerwünschte Veränderungen einleitet. Streifen in Abzeichenbreite werden von der Kreisförmigkeit aus dem Material gezeichnet. Die

Erzterpreffe hängt jetzt die Schrötlinge — das sind die einfachen runden Scheiben — aus den Zinkblechstreifen. Die Schrötlinge werden geheizt, getrocknet, vorgeprägt, im Glühofen geblüht, werden nochmals geheizt und getrocknet und dann ausgeprägt.

Nachdem die Plafette in ihrer endgültigen Form vor uns liegt, geht sie zur Gürtelerei, wo die Anheftnadeln von geschliffenem Band mit Imitationsgold werden. Nachmals wird die Plafette geheizt, getrocknet und, um der Plafette eine Angriffsfläche zu geben, in Sandstrahlgeschleife getan. Nach zweimaliger Erprobung erhält die Vorderseite der Plafette eine Behandlung mit der Hochdruckstrahlung, während dagegen die Rückseite mit Silberrain abgerieben wird.

### Jedes Stück mit der Hand bearbeitet

Kun — und das ist etwas kaum Glaubliches — wird die Vorderseite schließlich von Frauen mit Daumen und Handballen bearbeitet, um durch eine vom Künstler gewünschte Schattierung die Plakette der Schildträger besser herauszuheben. Über einhundert Millionen Abzeichen... und jedes einzelne Stück wird mit der Hand bearbeitet!

Zu Hunderten trocknet man dann die Plaketten und macht sie schließlich im Spritzenverfahren mit Japanlack wetterbeständig. Dann endlich ist die Reichsparteitag-Plafette so weit, daß man sie sich anheften kann.

Mit wenigen Sähen wurde hier ein Produktionsprozeß geschildert, der an sich Tage in Anspruch nimmt. Nun gehe jemand her und spreche von einer leichten Plakettenherstellung. Wie würden wohl unsere Plaketten aussehen, wenn nicht immer wieder die Hand darbeitet in dem Entschärfungsprozeß eingeschaltet werden wäre?

Nur Nachschaffen wurden bei der Auftragserteilung bedacht, in denen schon seit Generationen aus denselben Familien Arbeitskräfte durch Jahrhunderte eine eigene Fertigkeit auf verschiedenen Gebieten erwarbten. Techniker, Metallbearbeiter, Graveure, Gürtler, Präger, Galvanisierer, Brenner und Polierer, sie alle haben ihr Teil daran, daß die Plafette des Reichsparteitages das kleine Kunstwerk wurde, als das wir es

empfinden. Mit geringen Mitteln so etwas herzustellen ist nur mit jahrelanger Erfahrung und geklümelter Fachpersonal möglich.

### Keine Plafette mit Mängeln

Der letzte Raum der hellen und schönen Fabrik zeigt uns die Arbeiterinnen beim Sortieren. Jede Plafette wird von der Kontrolleure der Firma vorher schon vorher die Feinheit ausgeprüft. In Reihen von 10, 20, 30 und 40 Plaketten zu 1000 Stück, so reihen sie in großen Mengen schließlich am Gesamtsammelplatz in Nürnberg ein, wo sie dann ihren Weg in die ganze Welt antreten.

Als Hilfsarbeiter waren seit Mitte Juli von der Organisationsleitung des Reichsparteitages hier beschäftigt, nochmals jede einzelne Plafette auf Güte, Prägnanz, schönen Glanz, Polierung, laubere Schatten, regel und guten Sitz der Anheftnadel zu prüfen. Es wurde überaus sorgfältig geprüft. Daß aus Leistungen sehr unterschiedlich sein können, zeigte sich hier. Manche Lieferung mußte abgelehnt werden, aber andere Hersteller wieder lieferten solche Qualitätsarbeiten, daß sie zu Hunderttausenden von Plaketten nicht einmal hundert Fehlteile vorhanden waren. Durch diese doppelte Kontrolle hat nun jeder Parteigenosse die Gewissheit, daß er ein gutes Stück sein eigen nennen darf, denn dieses Kunstwerk, wenn auch in großen Mengen hergestellt, ist eigentlich mehr als eine übliche Plafette, es wurde eine Medaille.

### Denke daran...

Wenn dann die Septembertage dieses Jahres vorüber sind, und du die Parteitagmedaille vom Braunhemd und vom Radausfliegen heftest, lege sie nicht achlos beiseite. Habe dieses matteble Abzeichen mit den drei Schildträgern auf als ein Kunstwerk und zur Erinnerung an die Tage nationalsozialistischer Kameradschaft. Denn auch daran, daß ein solches Abzeichen ein Kunstwerk ist, wird eine Arbeit deutscher Künstler und Handwerker in diesem kleinen Ding verflochten ist, das sich leicht und einfach nennt: Plafette des Reichsparteitages 1936





Simone St. Augen" die glaubt sie im Wasser nach ihrer Traum einer des festschanden. In der große Liebe inder schließlichs Vaterhaus

die Grenze immer

Film

ndikat-Film

elt.

er, darunter das Klubkameraden Daale, Leipzig vom Deutschen legt. Schreibt und müssen die übrigen schuldig sind. Der politische Ver- kann zurück-

en

ger.

ins Lager der Frankfurter (furt) enthiel-

rt

mpfe im Roll-aden in seiner, unter ihnen der gute Ver- der RuSC, die mund, Arefeld, haben gemeldet. Gruppen (eine lt. Die Sieger identität die Entscheidung

gwerben sind (ürnberg), Fri- das Paar Ang- haben aber im Am Rahmen Wettbewerbe denen besonders chies, der am ürtten. Wie im und ein Kür-

eisterchaft im wird, wer in durch keine erhalten hat. teine Eisgrotte, ingeräumt, d-

er

Meisterchafts-Meldorfer Ober-urden, eine ab- großen Fort-ort im letzten

Es ist damit en guten Belud der Rollschuh-mpferischen das en Tanzes.

en:

ce; 2. M.: Vido-Wars — Samec; 3. M.: Rot Mage II-oland Vaffie; 7.

gebricht werden muß, dann sollen es alle haben und die Gründe verteidigen, die zu diesen Maßnahmen geführt haben. Dann wird die soziale Propaganda auch ihren Wert haben und dann wird auch das gute arbeits- mäßige und humane Volk seine begeisterte Zustimmung zu einem derartigen Wert geben.

Gibt es noch einen härteren Beweis für die schauer- lichen Zustände in Madrid und Barcelona, für den Antagonismus der Kommunisten und Anarchisten, als diesen „Aufstand“?

### Schreckensberichte

London, 3. September.

„Daily Express“ berichtet aus Malaga über die blutige Schreckensherrschaft der Kommunisten und Anarchisten in dieser Stadt. Nach jedem Aufstand der Nationalisten wurden etwa 40 politische Gefangene erschossen. Außerdem wurden in Kaffeehäusern geworfen und nach einiger Zeit wieder auf die Straße geschleudert, nachdem sie mit Äpfeln förmlich durchschlagen worden seien. In der Hauptstraße von Malaga, der Calle Carlos, seien mehr als 25 Köden von den Anarchisten zerstört oder in Brand gesteckt worden.

Wie die „Times“ aus Gibraltar meldet, führten die Flugsquadronen des Generals Franco am Dienstagmorgen einen Luftangriff auf Malaga durch, durch den der Hauptbahnhof schwer beschädigt wurde. Einige Stadtteile und die noch übrig gebliebenen Dörfchen seien in Flammen aufgegangen. Sofort nach dem Luftangriff habe der kommunistische Ausschuss 100 Mit- glieder führender Familien Malagas er- schossen. Seit dem Beginn der nationalis- tischen Luftangriffe macht sich unter der Bevölkerung der Stadt große Unzufriedenheit und Feindseligkeit gegen den kom- munistischen Ausschuss bemerkbar.

Wie „Daily Mail“ aus Sevilla meldet, haben die Anarchisten in Seville in der Provinz Ciudad Real 6 Priester niedergemetzelt. In dem Alje- gator Talavera bei Madrid hätten rote Soldaten ihre feindlichen Offiziere und Unteroffiziere niedergemetzelt, da sie sie verdächtigen, mit der Militärregierung sympathi- sieren. Der nationalisistische Sender in Tetuan habe am Mittwoch mitgeteilt, daß einem der führenden Chirurgen Spaniens von den Roten die Hände abgehauen worden seien, weil er gegen die fiktive Hinrichtung des Gene- rals Schara protestiert habe. Einige Stunden später sei er erschossen worden.

### Die französischen Kommunisten fordern

Paris, 3. September.

Die kommunistische Partei Frankreichs hatte am Mittwochabend ihre Anhänger zu einer Versammlung unter freiem Himmel nach dem Pariser Vorort Boulogne-Billancourt aufgerufen.

Vor etwa 5000 Zuhörern machte der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, Ausführungen, die auf die weitere innenpolitische Entwicklung in Frank- reich bedeutende Schlüsse zulassen. Thorez behauptete, daß die Einführung der neuen Verfassung durch die Volksfrontregierung, der er indirekt vorwarf, bisher nichts für die Arbeiter getan zu haben. Im Gegenteil erklärte der Redner, daß gegenüber der nun unange- baren Verletzung der Lebenshaltung — die Preise für Kohle, Milch, Brot usw. hätten beträchtlich zugenommen — eben eine nachmalige Senkung der Löhne erfolgen müßte. Die beschuldigten Forderungen seien bereits von den Arbeitern vorgetragen worden, die auch die Berechtigung derselben anerkannt hätten. Thorez unterstrich weiter die Notwendigkeit, daß von Staats wegen den Bauern und den kleinen Geschäftsläusen mehr geholfen werden müsse. Auch die Krise der Bevölkerungsbewegung vermag er nicht zu erklären und erklärte, daß der Geburtenrück- gang für Frankreich nun nachdrücklicher Notfall sei würde.

Zur internationalen Lage erklärte Thorez der Friede sei sehr bedroht. Die Lage sei äußerst schwierig. Man müsse den Frieden durch Einigung und Einigkeit retten. Frankreich müsse sich mit allen christlichen Nationen, ja selbst mit Deutschland, unterhalten. Zu den in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchten, daß Frankreich seine Militärdienstleistungen verlängern werde, betonte der Redner, daß die kommunistische Partei hier nicht mit- machen würde. Thorez verlangte hierauf eine sofortige Veränderung der Methoden der französischen Diplomatie. Mit der Geheimdiplomatie müsse Schluss gemacht werden. Es handle sich darum, die kleinen Staaten, Frankreichs Freunde und Verbündete, zu unterstützen und ihnen zu helfen. Zu Spanien übergehend erinnerte Thorez an den bekannten Standpunkt der französischen Kommu- nisten: „Keine Intervention in die spanischen Angelegen- heiten. Aber Handelsfreiheit für die spanische Repu- blik.“

Zum Schluss erklärte der Redner seinen Plan, eine sogenannte „Französische Front“ durch Erweiterung der Volksfront auf die gesamte schaffende Nation zu er- richten.

### Ausbreitungen französischer Referenzen

Paris, 3. Sept.

Das „Echo de Paris“, das erst kürzlich von groß Ausbreitungen französischer Referenzen im Rahmen von Nancy berichtete, meldet am Donnerstag ganz ähn- liche Zwischenfälle aus Paris-Duc.

Ein Zug mit jungen Refrakten, der von Paris nach d Charente unterwegs war, mußte in Paris-Duc ein- fachen Aufenthalt nehmen. Die Refrakten, so schreibt die „Matin“, hätten sofort ihre Abreise verfallen und auf die Bahnsteige der „Internationale“ angetroffen. Als d Bahnstehende verurteilt wurde, sie zum Verlassen des Bah- steiges zu bewegen, wurde er in größter Weise belächelt. Eine Abteilung eines Kolonial-Infanterie-Regiments, d die Refrakten begleitete, hätte mit diesen gemeinlich das gemacht und ebenfalls die „Internationale“ angetroffen als Truppen aus der Garnison von Paris-Duc h-

## Manöver im Zeichen der Motorisierung

### „Panzerkreuzer des Landkrieges“

Paris, 3. September.

Die französischen Blätter veröffentlichen umfangreiche Berichte über den Abschluss der französischen Manöver, denen u. a. der Präsident der Republik, der französische Kriegsminister, der polnische General Andri Smigly, der polnische Botschafter in Paris und der französische Gene- ralissimus Gamelin bewohnten. Die Ehrenäste beob- achteten von einem 5 Kilometer nördlich von Suippes gelegenen Aussichtspunkt die Kampfhandlungen der Nord- und Südarmee. Die einzelnen Operationen waren sehr schwierig zu verfolgen. Die bis zum äußersten betriebene Tarnung und andererseits die Schnelligkeit der Kampf- handlungen machten eine eingehende Erläuterung der Gesichtslage durch den Manöverleiter General Grand notwendig.

Die Abkürzungen der Artillerie und das heftige Gewehr- feuer sowie die zahlreichen Flugsquadronen, die das Feld überflogen, gaben ein eindrucksvolles Kampfbild. Von Chalons her trafen Teile der Nordarmee auf die im Rückzug befindliche Südarmee. Die Bewegungen der motorisierten Einheiten, darunter die motorisierten Beobachtungsbataillone und vor allem die schweren 70- Tonnen-Angriffstanks, die sowohl an der Front als auch in der Reserve eingesetzt wurden, waren sehr interessant. 14 Mann bildeten die Besatzung eines solchen Tanks, der mit 300 Kilogramm Sprengstoff und 1000 Litern Benzin besetzt war. Ähnlich den großen Panzerkreuzern führten

### Frankreich will weiter aufrüsten

Paris, 3. September.

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich auch am Donnerstag eingehend mit den von der französischen Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Verstärkung der Schloßkraft des Heeres.

Das „Petit Journal“ schreibt hierzu in Ueberein- stimmung mit einer Reihe anderer Blätter, daß die mili- tärliche Ausrüstung eine sehr starke Vermehrung erfahren werde. Die Regierung werde außerdem den Befehlungs- anlagen der Division ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und diese Anlagen unter Aufsichtnahme der modernsten Technik weiter ausbauen.

Die Luftstreitkräfte sollen in einem sehr großen Maßstab vergrößert werden. Bei der Auswahl der einzelnen Flugzeugtypen werde man sich von den jüngst erhaltenen Ergebnissen leiten lassen, die die letzten Luftmanöver gezeigt hätten. Auf diplomatischem Gebiet, so fährt das Blatt fort, werde die Regierung ebenfalls alles unternehmen, um die Freundschaften und Bündnisse enger zu gestalten. Das „Journal“ spricht von einer grundlegenden Neu- organisierung der französischen Luftstreitkräfte, die augen- blicklich vom Luftfahrtminister geprüft werden.

## Neue Bauernunruhen in Rußland

Der stellvertretende Volkskommissar für Landwirtschaft seines Amtes enthoben / Ganze Dörfer zwangsweise nach Gibirien angeführt

Leningrad, 3. September.

Die Bauernunruhen in den südrußischen Sowjet- republiken haben ein derartiges Ausmaß erreicht, daß die Sowjets nunmehr nach einem Schuldigen suchen. Wie die amtliche sowjetrussische Telegrammagentur meldet, ist der bisherige stellvertretende Volkskommissar für die Landwirtschaft Meralow seines Amtes ent- hoben und dementselbst zu seinem Nachfolger ernannt worden. Dementselbst wird nachgefragt, daß er von rüchichtsloser Brutalität und besonders ge- eignet sei, den Unruhen ein Ende zu machen. Inzwischen ist eine Anzahl von sowjetrussischen Trup- penenteilen aus Weiß-Rußland nach der Ukraine transportiert worden, um dort als Verstärkung gegen die aufständischen Bauern eingesetzt zu werden. Weitere Truppentransporte sind nach Georgien und Weißrussland unterwegs. Die Bauernunruhen betreffen schon mehrere Tausend Bauern. In den letzten Wochen haben große Bauerntransporte aus Süd- rußland nach Gibirien stattgefunden. Die Bauern sind zur Zwangsarbeit in die nordrußischen Gebiete geschickt worden und werden insbesondere als Arbeiter für Bahn- bauten in dem mörderischen Klima der rußischen Eis- merzone verwendet.

Der Verbandssekretär des „12-März-Komitees“ berichtet, daß nach Meldungen, die aus Kiew in War- schau eingetroffen sind, sehr viele Bauernunruhen in der autonomen Sowjetrepublik Weißrussland ausgebrochen sein sollten.

Auf Grund der schlechten Ernten sollen sich die Bau- ern der Kollektive geweigert haben, den vorgeschriebenen Teil der Ernte abzuliefern. Als daraufhin die lokalen Einziehungscommandos der GPU in die Dörfer geschickt wurden, um die Ernteeinträge, hauptsächlich Weizen, Mais und Baumwolle, zu beschlagnahmen, rotteten sich die Bauern zusammen und gingen mit Dreiflügel und Schusswaffen gegen die Komman- dos vor. Mit großer Erbitterung hielten sich die Bau- ern gegen ihre Feinde und griffen sie tödlich an. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwun- dete.

Von der GPU wurden daraufhin einige Dörfer zwangsweise nach Gibirien ausgeliefert. Viele Bauern wurden verhaftet und nach kurzer Ver- handlung von einem Sondergericht der GPU — wie es

amtlich heißt im Verwaltungssachen — zum Tode verurteilt und sofort erschossen.

Der „Matin“ berichtet, daß die Agitation in Sowjet- rußland, nachdem sie bereits in den Kreisen der Beam- ten, der Militärs und vor allem der Studenten großen Umfang angenommen habe, nun auch die Arbeitermassen zu erfassen beginne.

Eine gegen die Regierung gerichtete Verschwörung sei in dem Industriebezirk von Magnitogorsk entdeckt worden. Der Leiter der Fabrik-Bewegung, ein Freund des Zinowjew, der im Zusammenhang mit dem Sinowjew- Prozeß Selbstmord begangen habe, sei mit 12 weiteren Verschwörern verhaftet worden. Dieser alte kommu- nistische Kämpfer habe eine wichtige Rolle in den Leben der Arbeiterbewegung gespielt und war vor allen Dingen unter den Arbeitern des Donetz-Bassins unter dem Spitznamen Jenoch bekannt. Es sei ihm gelungen, die weniger bewachten Arbeiter in verschiedenen Industrie- zweigen um sich zu sammeln. Die durch die Stachanow- Bewegung hervorgerufene Unzufriedenheit habe Tabalow zahlreiche Anhänger zugeführt. Der Lohn eines mittle- ren Arbeiters betrage 265 Rubel pro Monat, das ent- spreche ungefähr dem Wert von 65 Kilo Brot.

Jetzt habe die Polizei ein ganzes Netz von geheimen Komitees aufgedeckt, die eine Streikbewegung vorberei- teten, mit der möglichsten Anzahl der Bauern und auch Kaufleute in der roten Armee zusammengebracht sollten. Am geplanten Industriegebiet, besonders aber im Ural, würden eingehende polizeiliche Untersuchungen geführt werden.

Wie hier nunmehr aus sicherer Quelle bekannt wird, entpuppten sich die Nachrichten der Auslandspresse über die Verhaftung der Generale Schaposhnikoff, Schmitz, Kusnezow und Tulin den Tatsachen. Daß die dies- bezüglichen Meldungen der ausländischen Pressevertreter von der Sowjetregierung selbst nicht übernommen wurden, geht offenbar aus amtlicher Mitteilung hervor. Ebenfalls wird die Tatsache, daß der Londoner Sowjet-Sandelsvertreter Djerf (der inzwischen wieder in London einetroffen ist — die Schriftleitung) am 29. August in Moskau ver- hattet war, nicht offiziell zugegeben. Die Vertreter der ehemaligen Rechts- und Linksparteien, gegen die be- stehende ein Untersuchungsverfahren schwebt (Kobef, Fuchsin, Kowal u. a.), sind, wie verlautet, gleichfalls festgenommen worden.

## Auslandsdeutschen-Tagung eröffnet

5000 Auslandsdeutsche aus aller Welt in Erlangen

Erlangen, 3. September.

Am Donnerstagvormittag eröffnete Gauleiter Bohle die 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen 1936, zu der gegen 5000 Auslandsdeutsche aus aller Welt in die Stadt gekommen sind.

Der Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop war schon lange a überfüllt. Überdies eine Begrüßungsansprache tliche Ereignis der Tages- fahre. Er gab dann be- des von jüdischen Wörtern Parteigenossen Gultlof- fer der Redeuna benannt n Rede dante Gauleiter er für keine Willkommen- Auslandsorganisation das itage und in Zukunft wert- und die deutschen Sees- Parteitages in Erlan- gen eingehend, denen sich im Auslande durch Jene- eicht sah, würdigte Gau- Zusammenkunft und das Nationalsozialismus und sich das Auslandsdeut- che. Alle Versuche, das niederzuringen und zu- drängen, hätten deshalb Verleumdungen und He- kretischen drücken von ihrem es gekommen, daß man das letzte Mittel gefun-

hierbei an den Opfered- lichen Gultlof und an die- n durch spanische Refrak- ten dann das Lied vom neuen Samstagen.

Über die Arbeit der NSDAP im Ausland sagte der Gauleiter, daß sie nur darauf gerichtet ist, auch unter den draußen lebenden Deutschen die Volksgemeinschaft aufzurichten, die das deutsche Volk stark und frei gemacht hat. Die neue Zeit erfordert deutsche Menschen, die in ihrer Jugendzeit zur Nation den Sinn ihres Lebens zihen und den Willen haben, sich für die Nation einzusetzen. In Erlangen, so schloß Gauleiter Bohle seine Ansprache, steht das Heer der nationalsozialistis- chen Auslandsdeutschen.

Nach der Rundschau legte Gauleiter Bohle einen Vorbertrag an Ehrenmal für die Toten des Welt- krieges auf dem Ehrenfriedhof nieder. Im Redouten- saal sprach anschließend Gauleiter Bohle vor den Parteiträgern und Politischen Leitern.

Gauleiter Bohle an den Führer

Gauleiter Bohle hat an den Führer folgendes Tele- gramm geschickt:

„Die in Erlangen zur 4. Reichstagung der Auslands- deutschen der gesamten 5000 Parteigenossen und Partei- genossen der Auslandsorganisation, Auslandsdeutschen

und Sozialisten möchten Ihnen in einer mächtigen Kundgebung zeigen, wie sehr die Grundzüge sozialistischer Volksgemeinschaft und nationaler Ehre über die Grenzen des Reiches hinaus im deutschen Herzen verankert sind. Sie sind mit mir und meinen Mitarbeitern einmütig entschlossen, Ihr Werk, mein Führer, das Dritte Reich, wo es auch sei in der Welt, als treue Deutsche und tapere Nationalsozialisten zu vertreten. Alle geloben für Sie und Ihr Werk höchsten Einsatz und größte Opfer. Heil, mein Führer.“

Auch an den Stellvertreter des Führers, Reichs- minister Rudolf Hess, die Gattin des ermordeten Landes- gruppenleiters Gultlof und an Oberbürgermeister Dr. Strobel-Stuttgart hat Gauleiter Bohle Telegramme geschickt.

Ballon „Gohjen“ im Bezirk Anghinisch gelandet

Moskau, 3. September.

Der deutsche Gordon-Bennett-Ballon „Gohjen“ ist am 31. August um 15.40 Uhr MEZ in der Nähe eines Dorfes im Wolgastgebiet, im Gebiet Womane, gelandet. Die beiden Ballonführer Vertom und Schubert trafen am Donnerstag in Moskau ein.

## Deutsche Schmalfilme preisgekrönt

Preisauszeichnungen auf der Internationalen Filmfunkausstellung, Venedig, 3. September.

Auf der Internationalen Filmfunkausstellung in Venedig wurde als der beste italienische Film die von der Roma-Filmproduktion hergestellte „Reine Schwa- dron“ mit dem Mussolini-Porträt ausgezeichnet. Der Best of the Italianischen Propagandaministeriums erhielt der 36.3-Film „Cavalleria“. Der Best of the Stadt Venedig wurde dem Film „13 Mann und eine Kanone“ verliehen.

Auf dem Gebiet des Schmalfilms erkannte der Preis- ausschuss für den Spielfilm den ersten Platz dem italie- nischen Film „Der Fall Baldemar“ zu. Den zweiten Preis erhielt der deutsche Film „Kammerl“ von Richard Groshoff. Deutschland bekam ferner im Schmalfilmwett- bewerb für den künstlerischen Dokumentarfilm „Spree- wald“ von Ottomar Kruppi einen dritten Preis und für den Vortragsfilm „Saga“ von Billy Kamme einen zweiten Preis.

## Palästina vor dem englischen Kabinett

Verhängung des Belagerungsstandes über ganz Palästina?

London, 3. September.

Das englische Kabinett beschäftigte sich in seiner getrigen Sitzung besonders eingehend mit der Lage in Palästina. Wie die Morgenblätter melden, beschloß das Kabinett, die „Friedensnotlage“ des israelischen Ausen- ministers, die gewisse Zustände an die Araber vor- legen, nicht anzunehmen.

„Daily Telegraph“ betont, die englische Regierung wolle an der Erklärung des Kolonialministers festhalten, wonach zuerst Ruhe und Ordnung wiederhergestellt wer- den müßten, bevor der Königliche Ausschuss seine Unter- suchung beginnen könne. Es ließe daher wahrscheinlich, daß die Maßnahmen zur Unterdrückung des arabischen Streiks und Gewalttätigkeiten verhängt werden. Das Kabinett habe nicht beschlossen, die jüdische Einwanderung einzufrieren.

In einem Leitartikel läßt das Blatt durchblicken, daß die Regierung möglicherweise den Belagerungs- stand über ganz Palästina verhängen werde. Die Mitteilung, daß die englische Regierung die jüdische Einwanderung nicht einschränken werde, so- lange der arabischen Streiks und Gewalttätigkeiten andauere, müsse die von Arabern begehrte Duldung gestärkt, daß die vorgeschlagenen Bedingungen über die Wobam- baner annehmbar seien. Der Frieden könne nicht unter Bedingungen erzielt werden, die einen Anteil zu we- teren Unruhen darstellten. Die britische Regierung habe an ihrem Entschluß fest, daß die Unruhen als politische Waite aufgegeben werden müßten und daß eine Ver- einbarung zwischen den arabischen und jüdischen Führern zustande kommen müßte, die es beiden Völkern ermög- liche, unter gleichen Bedingungen und unter einer un- parteilichen Verwaltung zu leben. Die englische Regie- rung sei mit ihrer Schuld bereits zu weit gegangen. Die arabischen Führer würden gut daran tun, den Beschluß Englands anzunehmen.

## Malta verliert seine Selbstverwaltung

London, 3. September.

Die neue Verfassung von Malta wurde am Mittwoch von dem britischen Gouverneur Sir Bonham-Carter feierlich proklamiert. Daß die neue Verfassung wird die Selbstverwaltung Malτας endgültig aufgehoben und stattdessen die Verwaltung einer Kron-Kolonie einge- führt. Die italienische Sprache wird aus dem amtlichen Leben ausgeschlossen und Englisch und Maltesisch werden zu den alleinigen Amtssprachen erklärt.

## Ausländische Diplomaten als Gäste des Führers

Berlin.

Der Führer u Jahre die Chels als seine persönli partietag in Kuri

Ihr Erscheinen Türkei, von Pole Brasilien; die d Ägypten, Peru, des irischen Frei- bien, Uruguay, d Traf, Lettland, W- ragua, der domir- schäftsträger von rien, Island, Ven- lomafel, Mexiko.

Den Diplomaten Verfügung gestellt früh nach Nürnberg mittag eintreffen. des Reichspartei- wesenheit in Nürn- Herren des Diplon- ein Tagesausflug i- wa trifft am 13. 1 Auf der Rückreise des Protokolls- e- Negotiationssekretär sprachkundigen ES- gletet werden.

Zum Kommando- führer Generalmaj- des Reichsamtst- langels des Führers- gungen werden in.

## „Das Politische Deutschland“

Eine Ausstellung auf dem Reichsparteitag.

NSD) Im Rahmen des diesjährigen Reichspartei- tages wird unter der Schirmherrschaft des Stellvertreter- des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, im Ge- am n tischen National-Museum in Nürnberg eine Ausstellung stattfinden, die unter dem Thema „Das Politische Deutschland“ in Urkunden und Schriften den Schicksalsweg des deutschen Volkes inner- halb drei Jahrtausende zeigt. Die Entwicklung vom Stamm über Staat und Reich zum nationalsozialistischen deutschen Volk wird hier in den einzelnen Zeitperioden dargestellt. Darüber hinaus wird das bedeutungsvolle Schrifttum aus früheren Jahrhunderten sowie aus der Jetztzeit diesen Gedanken unterbreitet.

Kein Parteigenosse und keine Parteigenossin, die während des Parteitages in Nürnberg weilen, darf den Besuch dieser einzigartigen Ausstellung veräumen.



Vorherige für Freitag: Wähle süßliche Winde, meist wolfig, einzelne Schauer, Temperaturen bis 22 Grad.

Für Samstag: Bei trüblichen Winden aus Südwest meist wolfig, einzelne hellere gemittigte Schauer, warm.

Weiterentwicklung: Etwas kühler, unbeständig, Squaritätig.

